



Jahresbericht 2016

Unsere weltweite Arbeit



caritas **international**

DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS



Vorwort Zum Geleit	3
Rückblick Das Jahr in Bildern	4

Katastrophenhilfe und -vorsorge

Syrien Hilfe bis an ihre Grenzen	6
Irak »Rückkehr ins verminten Nichts«	9
Ostafrika »Überleben sichern, Strukturen verbessern«	10
Humanitäre Hilfe »Bewährtes mit Innovativem verbinden«	12
Haiti Gerettet dank Vorsorge	14
Ecuador Das Beben überraschte die Menschen im Schlaf	16
Ukraine Das lange Warten auf Frieden	17
Griechenland Eine Herzensangelegenheit	18
Kolumbien Frieden – mehr als ein Vertrag	19



Soziale Arbeit weltweit

Partner & Projekte I Quellen des Lebens erschließen Wasserversorgung als wichtiges Thema der Projektarbeit	20
Partner & Projekte II Hilfe beim Leben fern der Heimat Unterstützung für Flüchtlinge, Vertriebene und Zurückkehrende	22
Partner & Projekte III Partner, die sich auskennen Kompetenzen und Engagement vor Ort sichern Qualität	24



Wir über uns

Aktivitäten und Aktionen	26
Testamente Das Leben wählen!	30
Spenderkommunikation Warum wir Ihnen Briefe schicken	31
Spender in Aktion Kreativ für Menschen in Not	32
Der Verband Organe und Struktur	34



Zahlen und Fakten

Geleistete Hilfen I Nach Ländern und Kontinenten	36
Geleistete Hilfen II Nach Arbeitsbereichen und Förderern	38
Bilanz I Verwaltungs- und Werbekosten	39
Bilanz II Kosten-Erlös-Rechnung	40
Ausblick Strategie und Ziele	42
Impressum	43

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde und Förderer von Caritas **international**,

weltweit nehmen Naturkatastrophen – nicht zuletzt infolge des Klimawandels – stetig zu. Damit wachsen auch die Herausforderungen für Caritas international, etwa während der langen Dürre in Ostafrika (siehe Seite 10) und nach dem Hurrikan in Haiti (Seite 14). Gleichzeitig ist auch die Zahl der Kriege und Bürgerkriege in den vergangenen zehn Jahren wieder gestiegen. Dabei eskaliert die Gewalt in Ländern wie Syrien, Irak, Somalia, Südsudan oder Jemen (Seite 6 ff.) nicht nur zwischen den verfeindeten Gruppen, sondern immer häufiger auch gegen die Zivilbevölkerung und gegen unabhängige Helfer. So bleibt vielen Menschen nur die Flucht.

Vor dem Hintergrund dieser alarmierenden Entwicklungen wächst die Notwendigkeit, schnell, nachhaltig und wirksam humanitäre Hilfe zu leisten. Die Appelle nach besserer finanzieller und personeller Ausstattung für die Not- und Katastrophenhilfe, für die Versorgung von Flüchtlingen und intern Vertriebenen oder für medizinische Hilfen in Kriegsgebieten finden jedoch längst nicht immer angemessenen Widerhall. Die in Geberkonferenzen oder bei Staatsbesuchen angekündigten Hilfgelder werden oftmals nicht oder nur teilweise ausbezahlt. So fehlt es immer wieder an Geld, um die Hilfsbedürftigen im Jemen, in Nigeria, im Südsudan oder in Syrien angemessen zu versorgen. Die unabhängige Studie „Herausforderung Humanitäre Hilfe: Politische Bedeutung und kritische Reflexion in Deutschland“, die Caritas international, Diakonie Katastrophenhilfe und Ärzte ohne Grenzen im vergangenen Jahr veröffentlicht haben, hat diese und andere Defizite der humanitären Hilfe deutlich benannt (mehr dazu Seite 12).



Dass Caritas international als Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes überhaupt in den Krisenregionen dieser Welt helfen kann, verdanken wir in allererster Linie unseren Partnern vor Ort. Die Mitarbeitenden der nationalen und regionalen Caritas-Organisationen und anderer Partner leisten insbesondere in den Krisenregionen des Irak, Syriens, Ostafrikas oder der Ukraine Außergewöhnliches. Inmitten der Kriege bleiben sie an der Seite derjenigen, die in allergrößter Not sind. Kirchliche und andere Einrichtungen stellen Räume für Flüchtlinge und Vertriebene zur Verfügung, Helferinnen und Helfer organisieren medizinische oder psychologische Hilfe, sammeln Kleidung und besorgen Lebensmittel für diejenigen, die in Not geraten sind – und zwar unabhängig von deren religiöser oder ethnischer Zugehörigkeit. Gerade in Zeiten und an Orten, in denen Gewalt das Leben dominiert, sind solche Hilfen als Ausdruck christlicher Nächstenliebe und von Gottes Sorge um den leidenden Menschen auch ein Signal an die Kriegführenden: Seht her – ein friedvolles Zusammenleben ist möglich!

Lassen Sie uns diese Signale des Friedens und die tatkräftige Hilfe in den Krisenregionen weiterhin fördern. Für Ihren Beistand und Ihre Unterstützung bedanken wir uns sehr herzlich!

Prälat Dr. Peter Neher
Präsident des Deutschen Caritasverbandes

Dr. Oliver Müller
Leiter Caritas international



© Matthieu Alexandre

Januar

Kein Ende des Krieges in der Ukraine:

1,5 Millionen Menschen sind innerhalb des Landes auf der Flucht. Mit Unterstützung des internationalen Caritas-Netzwerks versorgt die Caritas Ukraine die Menschen mit Hilfsgütern und Beihilfen für Unterkünfte, damit sie den harten Winter überstehen können.

Aktiv gegen den Einsatz von Kindersoldaten:

Das Engagement von Caritas international zeigt Erfolge. So ist der mittlerweile 28-jährige Jules, der früher als zwangsrekrutierter Kindersoldat selbst Greueltaten begehen musste, heute der Leiter eines Zentrums für Kindersoldaten der Caritas im Kongo.

Februar



© Bente Stachowska

„Keys of Hope“ – Schlüssel als Symbole der Hoffnung:

Die neue Kampagne von Caritas international startet zum fünften Jahrestag des Beginns des syrischen Bürgerkrieges mit starker Symbolkraft: Der Haustürschlüssel steht für den Wunsch nach einem sicheren Zuhause und nach Rückkehr.

März



© Caritas international/BBDO



© Christof Krackhardt

Juli

Gemeinsam gegen vergessene Katastrophen:

Im Fokus der gemeinsamen Kampagne von Caritas international und Diakonie Katastrophenhilfe für vergessene Katastrophen stehen in diesem Jahr die Bürgerkriegsländer Somalia und Südsudan.

Kolumbien sagt „Basta“ und hofft auf Frieden:

Nach 50 Jahren Bürgerkrieg steht endlich ein Friedensabkommen. Caritas international und Diakonie Katastrophenhilfe begleiten den Prozess – mit Projekten vor Ort und in Deutschland mit der Kampagne „Basta ya!“

September



August

Erneut schwere Erdbeben in Italien:

Im August und ein weiteres Mal im Oktober wird Mittelitalien durch schwere Erdbeben getroffen. Caritas international unterstützt die Caritas Italien, die vor Ort hilft, und ruft zu Spenden auf.



© Caritas international

April

Schweres Erdbeben erschüttert Ecuador:

Das schwerste Erdbeben seit 1979 kostet mehr als 600 Menschenleben. Caritas international stellt Lebensmittel, Trinkwasser und Notunterkünfte bereit.



Juni

Dürre verschärft Krise in Ostafrika:

Konflikte in Somalia und im Südsudan zwingen Tausende Menschen zur Flucht. Eine schwere Dürre macht aus der Flüchtlings- eine Hungerkrise, die auch Äthiopien und Kenia betrifft und noch viele Monate andauern wird.



Mai

Flüchtlinge vor verschlossenen Grenzen:

Nachdem immer mehr Grenzen geschlossen werden, stecken Schutzsuchende in Südeuropa und an den syrischen Grenzen fest. Caritas international hilft entlang der ehemaligen „Balkan-Route“.



November

„Eine Million Sterne“ – ein Jubiläum:

Zum zehnten Mal veranstaltet die Caritas in Deutschland die Solidaritätsaktion „Eine Million Sterne“ – diesmal zugunsten eines Projekts für minderjährige Flüchtlinge in Marokko.



Oktober

Hurrikan wütet über Haiti:

Eines der ärmsten Länder der Welt wird nach dem Beben von 2010 erneut schwer getroffen. Der Hurrikan „Matthew“ bringt mehr als 1 000 Menschen den Tod. Caritas international leistet Nothilfe und engagiert sich im Wiederaufbau.

Dezember

Hilfe für traumatisierte Flüchtlinge im Irak:

Zwei Jahre nach der Eroberung durch die Terrororganisation „Islamischer Staat“ gelingt es einem Militärbündnis, einige Städte und Dörfer zu befreien. Die Caritas leistet Not- und Traumarbeit für die und mit den Betroffenen.

Hilfe bis an ihre Grenzen

Krieg, Gewalt, Zerstörung und Vertreibung – der seit sechs Jahren andauernde Bürgerkrieg in Syrien macht es zunehmend schwer, an ein Ende des Konflikts zu glauben. Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas Syrien und anderer Partner von Caritas international stoßen an ihre Grenzen. Doch trotz traumatischer Erfahrungen und einem Leben in Angst machen die meisten mit großem Einsatz weiter.

Ich werde nie die Schreie eines kleinen Jungen vergessen“, erzählt Claudia Kergi. „Sein Schrei war sogar lauter als der ganze Kriegslärm rundherum.“ Der Junge war von einem Schuss am Hals getroffen worden, als er mit seiner Familie, die auf der Flucht war, in einem Park schlief. Zu diesem Zeitpunkt waren alle Krankenhäuser überfüllt und es war sehr schwierig, den Jungen in Behandlung zu bringen, berichtet die Caritas-Mitarbeiterin aus Hassakeh im nordöstlichen Syrien. Zusammen mit ihrem Team schaffte sie es, eine Notoperation an ihm durchzuführen. „Ich bin stolz, dass wir sein Leben gerettet haben“, sagt sie.

Solche Erlebnisse mit gutem Ausgang geben den Helferinnen und Helfern in Syrien Kraft und Hoffnung. Doch der Alltag sieht anders aus, ist geprägt durch Zerstörung, Not und nicht selten auch Tod. Laut den Vereinten Nationen sind seit Beginn des Krieges 2011 etwa 250.000 Menschen getötet worden, rund 11,6 Millionen Syrer sind auf der Flucht.

Die Kriegs- und Gewalterfahrungen bringen auch die Mitarbeitenden der Caritas an ihre Grenzen. Neben der ständigen Gefahr im Kriegsgebiet und der Not, die überall um sie herum herrscht, bedrückt sie auch das Gefühl zunehmender Isolation. Denn fast jeder hat



Zerstörte Stadt

Ganze Viertel Aleppos sind nicht mehr bewohnbar. Tausende Menschen mussten aus der Stadt fliehen.

Kriegsopfer in Familie und Freundeskreis zu beklagen; viele Verwandte und Freunde sind geflohen.

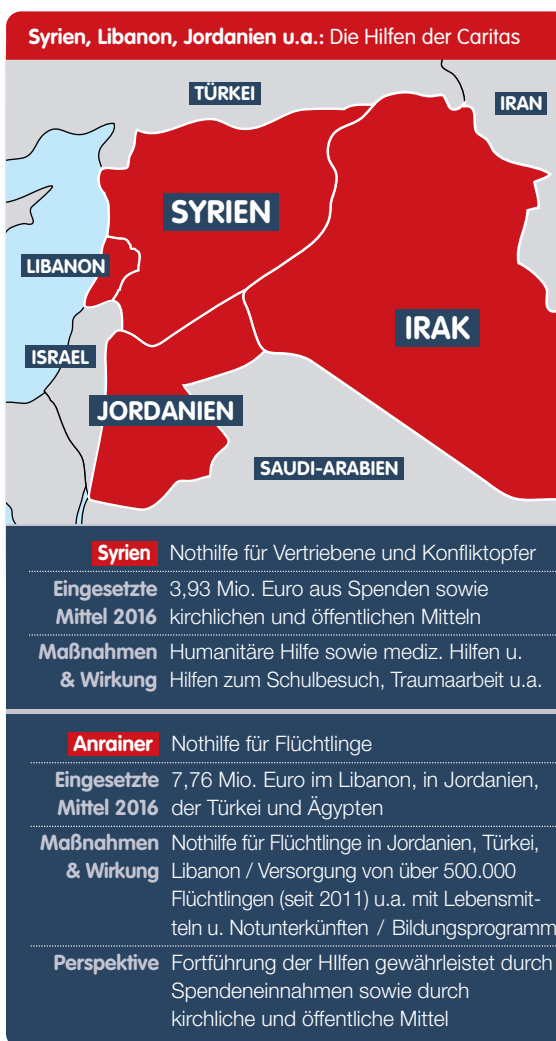
Als sich Oliver Müller, der Leiter von Caritas international, Anfang 2016 ein Bild von der Arbeit der Caritas in Syrien macht, ist er beeindruckt vom Einsatz und vom Durchhaltevermögen der syrischen Partner: „Das ist bewundernswert und übersteigt fast mein Vorstellungsvermögen. Die Arbeitsbedingungen unserer Mitarbeiter sind extrem schwierig. Trotzdem erreicht die Hilfe der Caritas in Syrien immer noch viele Tausend Menschen. Die Erfahrungen meiner Reise haben gezeigt, dass die Caritas vor Ort insgesamt so gut aufgestellt ist, dass wir unsere Hilfen weiter erhöhen können. Und die Verhältnisse verlangen dies.“

Dass die Hilfen tatsächlich ausgeweitet und 2016 insgesamt 18 Hilfsprojekte mit einem Gesamtvolumen von fast vier Millionen Euro in Syrien realisiert werden konnten, ist nicht zuletzt den Spendern und der Unterstützung insbesondere durch das Auswärtige Amt zu verdanken. So konnte Caritas international mit ihren Partnern Nothilfe und medizinische Hilfe in verschiedenen Landesteilen leisten, intern Vertriebene unterstützen und Bildungsprojekte durchführen.

Die größten Herausforderungen für die Mitarbeitenden sind die Hilfsmaßnahmen in den umkämpften Gebieten, etwa in und um Aleppo sowie in den nördlichen Landesteilen Syriens. Luftangriffe wechseln mit Granateinschlägen ab, Schusswechsel sind an der Tagesordnung. Trotz dieser zugespitzten Lage kann die Caritas zum Beispiel in der Provinz Idlib nahe der Grenze zur Türkei rund 5000 Evakuierte aus Ost-Aleppo unterstützen. Familien erhalten Zugang zu Trinkwasser, Hygienesets, sanitären Einrichtungen und Materialien zur Verbesserung der aktuellen oder eine neue Unterkunft. Ergänzt werden diese Maßnahmen durch Nahrungsmittelgutscheine und Kommunikations- und Transportmöglichkeiten, um Angehörige zu kontaktieren.

Während die Arbeit in Syrien selbst kaum über die reine Nothilfe hinausgehen kann, suchen die Partner in den Aufnahmestaaten, insbesondere in Jordanien und im Libanon, zunehmend auch nach Perspektiven für die syrischen Flüchtlinge. Diese nämlich können und wollen nicht darauf warten, dass der Krieg in ihrem Heimatland ein Ende findet und sie zurückkehren können. Zumindest für ihre Kinder wollen die Menschen eine Zukunft entwickeln – in Syrien oder im Exil. Wichtig ist es daher, dass die Kinder in die Schule gehen.

Neben der eigentlichen Schulbildung, die für viele syrische Kinder und Jugendliche über Monate, manch-



mal auch Jahre von Krieg und Flucht unterbrochen war, hat der Schulbesuch weitere positive Effekte, nicht zuletzt für ihre psychische Stabilität. Sie können Selbstbewusstsein entwickeln und sich besser in die Gesellschaft ihres Gastlandes integrieren – was auch dazu beitragen kann, Vorurteile gegenüber den Flüchtlingen abzubauen.

Im Libanon arbeitet Caritas international dabei eng mit der Fachstelle für Migration und Flüchtlinge der



Syrien / Irak



Beistand. Die Caritas versorgt Tausende Menschen – nicht nur mit einer warmen Mahlzeit.

© Caritas international

Caritas zusammen. Der Schwerpunkt liegt auf Sozialarbeit. Mitarbeitende suchen Flüchtlinge auch zu Hause auf – die meisten sind in libanesischen Privathaushalten untergekommen oder wohnen zur Untermiete – und können dadurch auf ihre spezifischen Probleme eingehen. Die Mitarbeitenden intervenieren bei Fällen von sexueller Gewalt, Missbrauch, Ausbeutung und Kinderarbeit. Sie gehen auf die besonderen Bedürfnisse von behinderten oder pflegebedürftigen Angehörigen ein. Sie kümmern sich darum, dass die

Grundversorgung gewährleistet ist und eben, dass die Kinder zur Schule gehen.

Auch die Flüchtlingshilfe der Caritas Jordanien zielt – neben der weiter notwendigen Nothilfe – darauf ab, Perspektiven durch Bildung zu schaffen. Schon Kleinkinder erhalten in sechs Kindergärten eine Vorschulerziehung. Eine gesunde Zwischenmahlzeit, Lesen und Rechnen lernen, malen und basteln – all dies bringt den Kindern ein Stück Nor-

Allein im Krieg:

Caritas-Helfer fanden diese vier Kinder, deren Vater verschollen ist und deren Mutter inhaftiert wurde.

malität in einem Leben, das ansonsten aus den Fugen geraten ist. Außerdem werden junge Mädchen, Frauen und Mütter in Kursen über Gesundheit, Hygiene, Sexualität, die Risiken früher Eheschließung und andere Themen aufgeklärt. Die Kurse helfen ihnen dabei, ein Selbstbewusstsein zu entwickeln, das sie durch Krieg und Flucht verloren hatten. Dadurch sind sie auch wieder in der Lage, ihre Kinder zu fördern.

Frieden ist möglich

Bei allen Möglichkeiten der humanitären Hilfe, die Not der Menschen in und der Flüchtlinge aus Syrien zu lindern: Ein Frieden scheint nur politisch erreichbar zu sein. Daher engagiert sich die Caritas auf verschiedenen Ebenen, damit der Krieg endlich ein Ende findet. So hat Caritas Internationalis, der weltweite Dachverband der Caritas mit Sitz in Rom, im Jahr 2016 eine Kampagne mit dem Titel „Peace is Possible“ – „Frieden ist möglich“ initiiert. In einer Videobotschaft am 5. Juli hat auch Papst Franziskus diese Kampagne unterstützt und an die internationale Gemeinschaft appelliert, eine politische Lösung für den Konflikt zu finden, der „militärisch nicht zu lösen“ sei.

Bereits im Rahmen der internationalen Syrien-Geberkonferenz im März 2016 in London hat Caritas international gemeinsam mit etwa 100 zivilgesellschaftlichen Organisationen aus verschiedenen Ländern alle gesellschaftlichen Kräfte in einem Positionspapier dazu aufgefordert, das Leid in Syrien zu beenden. Und mit der Kampagne „Keys of Hope“ (siehe auch Seite 27), in der der Schlüssel ihres Hauses die Hoffnung der Flüchtlinge ausdrückt, eines Tages in ihre Heimat zurückkehren zu können, wendet sich Caritas international mit einem Friedensappell an die breite Öffentlichkeit. ■

Katastrophenhilfe **Flucht und Vertreibung**

© Caritas international

»Rückkehr ins verminte Nichts«

Mit der Rückeroberung der irakischen Städte Mossul, Falludscha und Ramadi werden Tausende Menschen aus der Gewalt des „Islamischen Staats“ befreit. Die Caritas Irak unterstützt die durch Kämpfe, Vertreibung und Gewalterlebnisse traumatisierten Flüchtlinge.

Durch die Militäroffensive der irakischen Armee, kurdischer Verbände und ausländischer Luftwaffen werden immer mehr Orte und Städte zurückerobert, die zuvor mehr als zwei Jahre von den Terrormilizen des sogenannten „Islamischen Staats“ (IS) besetzt waren. Dies ist jedoch mit schweren Kämpfen verbunden. Viele Menschen sind gleich mehrfach traumatisiert – von den Kämpfen, der Flucht und von Folter und IS-Terror.

Der Direktor der Caritas Irak, Nabil Nissan, zeigte sich nach einem Hilfseinsatz in Mossul von der humanitären Lage erschüttert: „Die Menschen sind schwer gezeichnet vom Krieg. Ihre Gesichter sind leblos, Kinder klammern sich verängstigt an ihre Eltern. Die Verzweiflung ist greifbar. Jede Form der Hilfe, jedes Zeichen der Solidarität wird mit größter Dankbarkeit aufgenommen.“ Neben der Grundversorgung leistet die Caritas Irak auch psychosoziale Hilfe – insbesondere für Frauen und Kinder. Bildungs- und Freizeitaktivitäten, Beratungen zu Hygiene, Ernährung, Gesundheit und dem Umgang mit Gewalt sollen den Menschen dabei helfen, besser mit dem Erlebten und ihrer aktuellen Situation umzugehen.

An einen Neuanfang ist noch nicht zu denken. „Eine Rückkehr nach Falludscha ist eine Rückkehr ins verminte Nichts“, sagt Angela Gärtner, Länderreferentin

für den Irak bei Caritas international. „Durch den IS und die Rückeroberung sind die Infrastruktur und die Wohnhäuser größtenteils zerstört.“

Nach Beendigung des Krieges wartet viel Arbeit, damit die Menschen in Falludscha, Mossul und anderen befreiten Orten wieder leben können: die Räumung der Minenfelder, der Wiederaufbau und – als wohl schwierigste Aufgabe – die Wiederherstellung des Vertrauens zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen: Schiiten, Sunniten, Christen, Jesiden, Kurden und viele weitere Minderheiten und die Stärkung der gemeinsamen Identität als Iraker. Die Caritas Irak wird dabei einen wichtigen Beitrag leisten und mit ihrer langjährigen Erfahrung in der religionsübergreifenden sozialen Arbeit und humanitären Hilfe vorangehen.

Irak Schutz für Binnenvertriebene

Eingesetzte Mittel 2016 2,26 Mio. Euro, aus Spenden sowie Mitteln des Auswärtigen Amtes

Maßnahmen & Wirkung Nothilfen, psychosoziale und andere Maßnahmen erreichten ca. 45.500 Betroffene

Perspektive Weiterführung der Hilfen für Vertriebene und Rückkehrende mit Mitteln des Auswärtigen Amtes sowie durch Spenden und kirchliche Mittel

Hoffnung auf Rückkehr: Bildungsprojekte der Caritas Irak bieten den Kindern etwas Normalität und Perspektiven.



»Überleben sichern, Strukturen verbessern«



Warten auf Wasser: Die Hirten und ihr Vieh müssen oft lange Märsche zu den wenigen Brunnen und Rückhaltebecken zurücklegen.

Außergewöhnlich lange Dürren und die Bürgerkriege im Südsudan und in Somalia sind die Ursachen für Hunger und Not am Horn von Afrika.

Die Dürre in großen Teilen Ostafrikas hat eine Hungerkrise ausgelöst, unter der viele Millionen Menschen leiden. Caritas international warnte bereits im Januar 2016 vor den Folgen der anhaltenden Trockenheit und konnte durch umfassende Katastrophenvorsorge mancherorts das Schlimmste vermeiden.

Es ist Mitte November 2016. Es ist heiß und trocken im Norden Kenias. Um den Brunnen bei El Besso haben sich zahlreiche Rinder und Kamele gesammelt. Auch einige Esel, beladen mit gelben Wasserkanistern, sind da. Und natürlich die Männer und Frauen, denen sie gehören. Iya Qoto ist 40 Kilometer zu Fuß gegangen, um die Wasserstelle zu erreichen. Zweimal in der Woche legt sie den Weg mit ihren beiden Eseln zurück, um Wasser für sich, ihre Familie und ihr Vieh zu holen. Sie hat sieben Kinder im Alter von zwei Monaten bis 18 Jahren. 60 Zie-

gen und Schafe, fünf Kühe und drei Kamele nennt die Familie ihr Eigen. Doch ihr Besitz ist bedroht – 15 Ziegen hat sie wegen der Dürre schon verloren.

„Die Weideflächen sind weit weg vom Wasser und haben nur noch wenig Gras“, erklärt Iya Qoto. „Die Tiere bekommen nicht genug zu fressen und zu trinken, die Schwächsten kommen nicht durch.“ Doch die Menschen sind auch direkt vom Wassermangel betroffen: Die Schule ihrer Kinder hat geschlossen, weil es kein Wasser gibt. „Die Flachbrunnen bei uns in der Gegend sind fast ausgetrocknet“, sagt sie. „Deswegen muss ich jetzt diesen weiten Weg zum Wasser zurücklegen.“

Im Laufe des Jahres spitzte sich die Situation am ganzen Horn von Afrika immer weiter zu. Bis zum Frühjahr 2016 hatte eine langanhaltende Trockenheit Millionen Menschen von Nahrungsmittelhilfen abhängig gemacht. Auch Caritas international, das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, versorgte bedürftige

Menschen mit Wasser und Lebensmitteln. In manchen Regionen blieb die Regenzeit im Frühsommer aus oder es fiel nur sehr wenig Niederschlag. In anderen Gebieten vor allem Äthiopiens aber regnete es so massiv, dass fast 200.000 Menschen durch die Fluten ihre Häuser verloren. Die trockenen Böden konnten die großen Wassermassen nicht aufnehmen, nach dem Regen waren sie vielerorts so trocken wie zuvor. Außerdem konnten zahlreiche Landwirte ihre Felder nicht bestellen, weil sie während der vorjährigen Dürre ihre Ersparnisse für Lebensmittel aufgebraucht und nun kein Geld mehr für Saatgut hatten. Im Südsudan und in Somalia kommt hinzu, dass die anhaltenden Bürgerkriege viele Menschen zur Flucht gezwungen haben. Zwei Millionen somalische und drei Millionen südsudanesische Flüchtlinge und Inlandsvertriebene benötigen Hilfe. Weil unter den Flüchtlingen auch viele Bauern sind, bleiben deren Felder unbewirtschaftet, wodurch die Knappheit an Lebensmitteln noch verschärft wird. Zum Jahreswechsel 2016/2017 wurde die Lage so dramatisch, dass die Vereinten Nationen vor einer drohenden Hungersnot warnten.

Im Norden Kenias, in Äthiopien, im Südsudan und in Somalia leistet Caritas international seit Monaten Nothilfe: Die Mitarbeitenden vor Ort verteilen Wasser und Lebensmittel und versorgen die Betroffenen auch medizinisch. „Ziel all unserer Hilfsprojekte in den Hungergebieten ist es, den Menschen kurzfristig durch Nothilfe das Überleben zu sichern und gleichzeitig langfristig die Auswirkungen solcher Hungerkrisen durch strukturelle Anpassungen zu minimieren – beispielsweise den Zugang zu verbessertem Saatgut ermöglichen, zusätzliche Einkommensmöglichkeiten schaffen, das Wassermanagement noch effizienter gestalten“, schildert Volker Gerdemeier, Referatsleiter Afrika bei Caritas international.

Letzteres ist seit Jahren bereits Schwerpunkt der Arbeit von Caritas international und ihrer Partner vor Ort. In der Ortschaft Illadhu im nordkenianischen Marsabit beispielsweise baut der Caritas-Partner PACIDA (Pastoralist Community Initiative & Development Assistance) einen Damm zur Speicherung von rund 23.000 Kubikmeter Wasser. In dem Wasserrückhaltebecken wird das Oberflächenwasser während der Regenzeit gesammelt. Mit diesem Wasservorrat können knapp 3.000 Menschen und rund 11.000 Rinder eine Trockenzeit von drei Monaten überbrücken. Angesichts des Ausmaßes der Dürre in Ostafrika scheint dies nur ein Tropfen auf den heißen Stein zu sein. Für die konkret Betroffenen aber ist das Projekt überlebenswichtig. ■

Ostafrika: Hilfe in Dürre- und Bürgerkriegsregionen



Ostafrika Nothilfe, Übergangshilfe

Eingesetzte Mittel 2016 Äthiopien: 1,59 Mio. Euro

Eritrea: 173.000 Euro

Kenia: 1,64 Mio. Euro

Somalia 350.000 Euro

Südsudan: 1,29 Mio. Euro

Maßnahmen & Wirkung Äthiopien: Nothilfe u. Katastrophensorge; bis Juni 2017 werden 449.000 Menschen erreicht

Eritrea: Trinkwasserprojekte und Projekte zur Katastrophensorge

Kenia: Nothilfe durch Versorgung mit Wasser u. Lebensmitteln;

Projekte zur Katastrophensorge; bis Juni 2017 werden 185.000 Menschen erreicht

Somalia: Verbesserung des Zugangs zu Wasser; Nothilfe; Bau von Wasserbecken;

bis Juni 2017 werden 72.000 Menschen erreicht

Südsudan: Flüchtlingshilfe und Nothilfe

für Dürreopfer; Programme zur Ernährungssicherung; landwirtschaftliche Hilfen durch Saatgut-Bereitstellung und

Bau von Bewässerungsanlagen;

psychosoziale Hilfen für Kriegsoffer

Perspektive Fortführung der Hilfen möglich aus Spenden über gut 5,2 Mio. Euro (Stand: Juni 2017) sowie aus kirchlichen und öffentlichen Mitteln



Hilfe im Flüchtlingslager Juba im Südsudan: Die Schwestern der „Daughters of Mary Immaculated“ (DMI) verteilen mit Unterstützung der Caritas Lebensmittel und Hygieneartikel an Bedürftige, führen Bildungsprogramme durch und bieten medizinische Sprechstunden an.

»Bewährtes mit Innovativem verbinden«

Ob Flüchtlinge, die den Kriegen in Syrien, dem Südsudan oder der Ukraine entkommen sind, oder Menschen, die von Dürren, Fluten oder anderen Auswirkungen des Klimawandels betroffen sind – die Zahl derjenigen, die Hilfe benötigen, ist in den vergangenen Jahren signifikant gestiegen. Gernot Ritthaler, Koordinator Katastrophenhilfe bei Caritas international, erläutert im Interview, vor welchen neuen Herausforderungen die humanitäre Hilfe steht und wie sie sie bewältigen kann.

Die Studie „Herausforderung Humanitäre Hilfe“ stellt einen gesellschaftlichen Bedeutungsgewinn für die humanitäre Hilfe fest. Was heißt dies für Hilfsorganisationen wie Caritas international?

Gernot Ritthaler: Es ist zunächst wichtig, dass der steigende Bedarf für humanitäre Hilfe wahrgenommen und anerkannt wird. Wir registrieren dies seit einigen Jahren, beispielsweise in einer klaren Strategie des Auswärtigen Amtes, das der humanitären Hilfe deutlich mehr Mittel zur Verfügung stellt. Dieses Geld kommt den Hilfsorganisationen – und damit letztlich den Bedürftigen – zugute.

Warum messen Politik und Gesellschaft der humanitären Hilfe mehr Gewicht bei als noch vor einigen Jahren?

Ritthaler: Die Not der Menschen in Syrien oder anderen Krisenregionen ist ja kaum zu übersehen. Hinzu kommt, dass Flüchtlinge sich vermehrt auf den Weg nach Europa gemacht haben. Wer mit Betroffenen direkt zu tun hat, nimmt auch die Situation in den Herkunftsländern mit mehr Empathie wahr. Die Bürger erwarten, dass sich Deutschland stärker in Krisenregionen engagiert – allerdings weniger im militärischen als im humanitären Bereich.



Humanitäre Hilfe – wie hier im Flüchtlingslager im Südsudan – zielt darauf ab, Überleben zu sichern, Leid zu lindern und die Betroffenen zu befähigen, ihr Leben wieder selbst in die Hand zu nehmen. Die Phase des nachhaltigen Wiederaufbaus bzw. der Rehabilitation geht bestenfalls über in Projekte der Entwicklungszusammenarbeit, die langfristige Ziele verfolgt.

Dieses Engagement wird zunehmend kontrovers diskutiert – siehe Afghanistan. Gleichzeitig heißt es in der erwähnten Studie, „die kritische Reflexion der Humanitären Hilfe“ sei in Deutschland „schwach entwickelt“. Ein Widerspruch?

Ritthaler: Nur zum Teil. Wenn über einen Auslandseinsatz der Bundeswehr gestritten wird, heißt das ja nicht, dass die humanitäre Hilfe infrage gestellt wird. Schwierig wird es jedoch, wenn humanitäre Hilfe flankierend zu Auslandseinsätzen der Bundeswehr als politisches Instrument zweckentfremdet wird. Damit droht die Neutralität der Hilfe aufs Spiel gesetzt werden. Derartige Fragen, das meint unter anderem auch die Studie, sollten kritischer reflektiert werden.

Ist die Diskussion um humanitäre Hilfe anderswo ausgeprägter als bei uns?

Ritthaler: In Deutschland wird meistens über das konkrete Helfen in akuten Notsituationen gesprochen. Entsprechend gut sind die meisten deutschen Hilfsorganisationen in der Projektumsetzung. In Großbritannien werden auch Hintergrundthemen der humanitären Hilfe viel breiter in der Gesellschaft diskutiert, nicht erst, wenn im Fernsehen Krisenbilder zu sehen sind. So gibt es beispielsweise in der Zeitung „The Guardian“ eine regelmäßige Kolumne zu Themen der humanitären Hilfe.





© Caritas international

Im Mai 2016 fand in Istanbul der erste Weltgipfel der humanitären Hilfe statt, der World Humanitarian Summit (WHS). Ist auch das ein Ausdruck der wachsenden Bedeutung von humanitärer Hilfe?

Ritthaler: Ja, sicherlich, das ist ein Ausdruck dessen, dass die Bedarfe immens gestiegen und die Rahmenbedingungen schwieriger und komplexer geworden sind. Obwohl die gesamten Hilfsleistungen der Weltgemeinschaft seit Jahren kontinuierlich steigen, reichen sie bei weitem nicht, um den steigenden Bedarf zu decken. Die Zahl der durch Bürgerkriege und militärische Konflikte verursachten Krisen hat extrem zugenommen. Hilfe kann nur dort geleistet werden, wo sicherer Zugang herrscht. Dies ist aber eine Aufgabe der Politik. Die humanitären Prinzipien der Unparteilichkeit, Unabhängigkeit und Neutralität können nur umgesetzt werden, wenn die Politik entsprechende Rahmenbedingungen schafft.

Infolge des Klimawandels nehmen Wetterextreme zu. Was heißt das für die humanitäre Hilfe?

Ritthaler: Projekte zur Anpassung an den Klimawandel nehmen schon jetzt viel Raum ein bei Caritas international. Mit ausgefeiltem Wassermanagement können die Folgen von Dürren und Überschwemmungen gemildert werden. Auch beim Ausbau von Frühwarn- und Evakuierungsplänen sind wir deutlich weiter als noch vor ein paar Jahren

und wollen gemeinsam mit unseren Partnern noch mehr machen. Wichtig aber ist es, dass genügend Mittel zur Verfügung stehen und dass der Klimaschutz vorangetrieben wird, damit Zahl und Ausmaß klimabedingter Katastrophen begrenzt werden. Das ist wieder eine Aufgabe der Politik.

Welche neuen Entwicklungen und Anforderungen sehen Sie im Feld der humanitären Hilfe?

Ritthaler: Die Katastrophenvorsorge muss und wird weiter an Bedeutung zunehmen. Nach Katastrophen und während akuter Krisen, also in der konkreten Hilfe, geht es darum, neue technische Möglichkeiten zu nutzen, die Hilfe besser und effizienter zu machen. Der Einsatz von Bargeld-Transfers etwa kann ein solches Mittel sein, sofern die lokalen Märkte funktionieren. Zunehmend in den Mittelpunkt der humanitären Debatte tritt auch das Thema Lokalisierung. Hier geht es um die zentrale Rolle von lokalen Organisationen und der Betroffenen selbst bei der Bewältigung von Katastrophen. In diesem Bereich nimmt die Caritas mit ihrem weltweiten Netzwerk eine Vorreiterrolle für die humanitäre Hilfe allgemein ein.

Was muss Caritas international ändern?

Ritthaler: Im Grunde bedeuten diese Entwicklungen eine Bestätigung unserer Arbeitsweise. Wir sind auf einem sehr guten Weg, indem wir unsere Projektarbeit seit Jahren mit hohen Qualitätsstandards begleiten. Evaluierungen helfen dabei, unsere Arbeit ständig zu überprüfen. Es geht darum, aus Fehlern zu lernen. So arbeiten wir mit unseren lokalen und internationalen Caritaspartnern daran, unsere Arbeitsweise ständig weiterzuentwickeln – also Bewährtes mit Innovativem zu verbinden, mit Augenmaß für das Machbare. ■

Humanitäre Hilfe auf dem Prüfstand – eine Studie stellt Fragen

Die Studie „Herausforderung Humanitäre Hilfe“ des Autors Martin Quack wurde herausgegeben von Caritas international, Diakonie Katastrophenhilfe und Ärzte ohne Grenzen. Sie geht auf die politische Bedeutung, Prinzipien und Anforderungen der humanitären Hilfe ein und stellt kritische Fragen zu ihrer Unabhängigkeit und Neutralität in Krisen und Konflikten.



Gerettet dank Vorsorge

Der schwerste Hurrikan seit mehr als 50 Jahren traf ausgerechnet Haiti am stärksten, das nach wie vor unter den Folgen des Erdbebens von 2010 leidet.

Der Wirbelsturm „Matthew“ richtete am 4. Oktober 2016 im Südwesten Haitis schwere Schäden an. Über 1000 Menschen kamen ums Leben, rund 2,1 Millionen Menschen waren direkt betroffen. „Matthew“ traf ein Land, das sich bis heute nicht von dem schweren Erdbeben 2010 erholt hat.

Als am 4. und 5. Oktober 2016 der Wirbelsturm „Matthew“ über den Südwesten Haitis fegte, harrten Mireille Lima und ihre Tochter Chloé in einem der Katastrophenschutzgebäude aus, die die lokale Caritas Nippes mit Unterstützung von Caritas international nach dem schweren Erdbeben 2010 aufgebaut hatte. Die erdbebensicheren Gebäude hielten auch dem Hurrikan stand. Gemeinsam mit 700 anderen schutzsuchenden Menschen aus der Umgebung überlebten Mutter und Tochter Lima die Katastrophe, die laut offiziellen Angaben mehr als 1000 Menschen das Leben kostete.

Das Gebäude ist so konzipiert, dass es eine große Zahl von Menschen aufnehmen kann, und besteht aus einer großen Halle, einem Lager für Lebensmittel sowie sanitären Anlagen. „Ohne diesen Schutzraum hätte es bedeutend mehr Opfer gegeben“, sagt Jean Renel, Projektkoordinator der Caritas Nippes. Für ihn wie für die Caritas insgesamt ist dies Bestätigung für ihren Ansatz, die Katastrophenvorsorge in Haiti zu verbessern. Neben Honduras und Myanmar ist der Karibikstaat nach dem globalen Klima-Risiko-Index (KRI), den die Organisation Germanwatch jährlich veröffentlicht, in der vergangenen Dekade am stärksten von extremen Wetterereignissen wie Wirbelstürmen und Starkregen betroffen. Und Haiti liegt an Verwerfungen zweier tektonischer Platten – also in einem stark erdbebengefährdeten Gebiet.

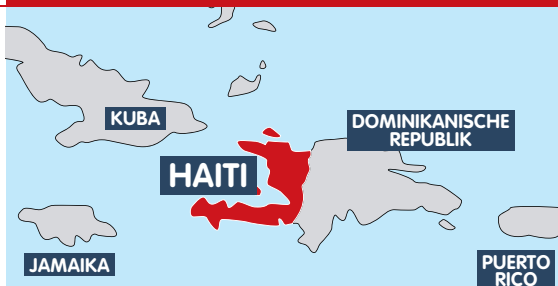
Auch Wochen nach dem Wirbelsturm leben in dem Schutzbau noch 150 Menschen; eine von ihnen ist Claudina



Spuren der Verwüstung:

Der Wirbelsturm „Matthew“ riss mehr als 1000 Menschen in den Tod. Er zerstörte Häuser, Straßen und Felder. Der Wiederaufbau wird Jahre dauern.

Haiti: Hilfe nach dem Wirbelsturm „Matthew“



Haiti Nothilfe, Übergangshilfe

Eingesetzte Mittel 2016 Etwa 730.000 Euro, aus kirchlichen Haushaltsmitteln sowie aus Spenden

Partner Caritas Nippes; Caritas Haiti, Fondation Bethesda/Jacmel

Maßnahmen & Wirkung 200 Familien im Bezirk Les Orangers/Jacmel wurden mit Nahrungsmitteln und Saatgut versorgt und konnten ihre Häuser reparieren. Im Département Nippes erhielten 3000 Familien Zugang zu sauberem Trinkwasser, 84 Häuser wurden repariert. Ebenfalls in der Region Nippes wurden u.a. 80 landwirtschaftliche Flächen wiederhergestellt.

Perspektive Fortführung der Hilfen möglich aus Spenden sowie aus kirchlichen Mitteln

Filoxain, 31, die hier seit dem Hurrikan mit ihrer Mutter und dem siebenjährigen Sohn provisorisch untergebracht ist. „Ich kam schon am ersten Tag des Hurrikans mit meinem Sohn hierher. Nach dem Sturm sind wir dann zurück zu unserem Haus. Da stand nichts mehr, es war einfach verschwunden, komplett, selbst die Erde, das ganze Grundstück – einfach ins Meer gespült“, erzählt sie und bewahrt dabei gerade noch die Fassung.

Das Schicksal von Claudina Filoxain macht deutlich: Nachdem das Leben gerettet ist, geht es darum, das Überleben zu sichern. Im Département Nippes sind laut dem haitianischen Katastrophenschutz mehr als 57.000 Familien von Sturmschäden betroffen. Allein hier wurden 22.660 Häuser komplett zerstört, viele weitere sind nicht mehr bewohnbar. Schwer wiegt auch die Zerstörung der Landwirtschaft: In manchen Regionen wurden mehr als 80 Prozent der Ernten vernichtet. Damit ist die Ernährung der Menschen nicht mehr gesichert.

Zunächst werden darum Nahrungsmittel, Trinkwasser, Hygieneartikel, Werkzeug und Material zur Reparatur der Häuser beschafft. Caritas international unterstützte nach der Katastrophe insgesamt mehr als 18.000 Personen in den besonders betroffenen Départements Nippes, Grand-Anse, Sud, Sud Est, Ouest und Nord-Ouest; teils mit Saatgut, teils mit Baumaterial. Nach den Aufräumarbeiten beginnen die Hilfsteams gemeinsam mit den Betroffenen mit dem Wiederaufbau. Von hohem Wert war und ist dabei, dass es mit der Caritas Nippes seit dem Erdbeben 2010 eine enge Kooperation gibt. So konnten rasch sogenannte Cash-for-Work-Programme gestartet werden, in denen sich die Menschen an den Arbeiten beteiligen und dafür einen Lohn erhalten, mit dem sie die wichtigsten Dinge für sich und ihre Familien finanzieren können.

Um die Selbstversorgung der Betroffenen zu sichern, verteilen Mitarbeitende der Caritas Saatgut für schnell wachsendes Gemüse und geben fachkundige Hilfe zum Anbau. Wasserleitungen werden repariert; Wasseraufbereitungstabletten und Hygienekurse sollen die Verbreitung von Epidemien und Krankheiten eindämmen. Mit dem Wiederaufbau einher geht die Katastrophenvorsorge. Denn auch künftig muss auf Haiti mit Katastrophen zu rechnen sein. Caritas international wird daher weiter auf den Bau von stabilen Schutz- und Wohnhäusern setzen, die Stürmen und Erdbeben standhalten. Denn die Erfahrungen mit „Matthew“ haben gezeigt: Katastrophenprävention kann viele Menschenleben retten. ■

Haus der Rettung:

In Schutzbauten, die die Caritas nach dem Erdbeben 2010 errichtet hatte, fanden Hunderte Menschen Zuflucht.





Ganze Stroßenzüge wurden durch das Erdbeben zerstört. Erdbebensicherer Wiederaufbau will die Caritas in Ecuador.

Das Beben überraschte die Menschen im Schlaf

Ein Erdbeben in Ecuador forderte Hunderte Opfer und verursachte schwere Schäden. Caritas Ecuador leistete im Verbund mit dem internationalen Netzwerk Nothilfe und hilft beim Wiederaufbau.

Das Beben der Stärke 7,8 auf der Richter-Skala, das Ecuador am späten Abend des 16. April erschütterte, führte auch in der 170 Kilometer vom Epizentrum entfernten Hauptstadt Quito zu Schäden. Es war das schwerste Erdbeben seit 1979 und kostete nach Regierungsangaben mehr als 670 Menschen das Leben.

Am späten Abend fingen die Wände an zu wackeln, wer rechtzeitig reagieren konnte, flüchtete auf die Straße. Doch zahlreiche Häuser, die einstürzten, begruben die Bewohner unter sich. „Das Erdbeben traf die Menschen in Ecuador völlig unvorbereitet. Die meisten waren zu dieser Zeit zu Hause“, berichtete Walter Heras, Präsident von Caritas Ecuador, unmittelbar nach der Katastrophe. Mehr als 670 Menschen verloren bei dem Erdbeben ihr Leben und fast 6300 wurden verletzt. Zahlreiche Nachbeben verunsicherten die Betroffenen über Wochen, die Schäden an den Infrastrukturen waren enorm. Am schwersten getroffen wurden die beiden Provinzen Esmeraldas und Manabi. Caritas Ecuador wurde bereits kurz nach dem Beben aktiv und bat das internationale Caritas-Netzwerk um Hilfe. Mitarbeitende

der Caritas verteilten Lebensmittel und Trinkwasser und stellten Notunterkünfte bereit. Die Solidarität innerhalb des Landes war groß. So schickte die Diözese Guayaquil schnell 40 Tonnen Lebensmittel ins Erdbebengebiet, Pfarreien in Quito, Riobamba, Azogues und Mendez sammelten Sach- und Geldspenden.

Caritas international hilft mittel- und langfristig in den Bereichen Ernährungssicherung, psychosoziale Unterstützung, erdbebensicherer Wiederaufbau von Wohnhäusern sowie Existenzsicherung, insbesondere für Familien mit Kleinkindern, Schwangere sowie ältere und behinderte Menschen. Ausgebaut wird die Katastrophenvorsorge mit Evakuierungsplänen an Schulen und in Gemeinden, denn die Region gilt als stark erdbebengefährdet. ■

Ecuador: Nothilfe und Wiederaufbau

Mittel: 106.000 Euro, davon 50.000 aus Eigenmitteln und 50.000 vom Ordinariat Köln

Maßnahmen & Wirkungen: Nothilfe und psychosoziale Unterstützung sowie Katastrophenprävention. 3365 Personen wurden direkt begünstigt

Große Not herrscht im Osten der Ukraine vor allem in den Wintermonaten. Die Caritas leistete auch 2016 wieder Winterhilfe.

Das lange Warten auf Frieden

Trotz langer Verhandlungen und wiederholter Waffenstillstandsvereinbarungen wird im Osten der Ukraine weiter gekämpft. Die Caritas hilft im Osten und im Westen der militarisierten Zone.

Seit mehr als drei Jahren wird im Osten der Ukraine gekämpft. Fast 10.000 Menschen kamen seit Kriegsbeginn ums Leben. Die Zivilbevölkerung lebt in ständiger Gefahr.

Flüchtlinge, Inlandsvertriebene und auch viele Bewohner der umkämpften Gebiete in der Ostukraine können ihren Lebensunterhalt ohne Hilfe nicht mehr bestreiten. Laut einer Studie der Caritas Ukraine von Anfang 2016 liegen ihre Ausgaben für lebensnotwendige Dinge teilweise viermal höher als ihre Einnahmen. „Lebensmittel, Kleidung und selbst der Schulbesuch ihrer Kinder werden für die Opfer des Krieges mit fortschreitender Dauer des Konfliktes unerschwinglich. Sie leiden existenzielle Not. Und das mitten in Europa“, sagt Oliver Müller, Leiter von Caritas international. Infolge der Kämpfe zwischen prorussischen Separatisten und der ukrainischen Armee mussten bereits 2,7 Millionen Menschen ihre Heimat verlassen.

Caritas international konzentriert die Hilfen im Wesentlichen auf zwei Gruppen: einerseits auf intern Vertriebene und Flüchtlinge, die in beziehungsweise außerhalb der Ukraine Zuflucht gefunden haben; an-

dererseits auf die Bewohner der an das Kampfgebiet angrenzenden und immer wieder von Kämpfen betroffenen Pufferzone. Die Maßnahmen reichen von finanzieller Unterstützung für den Lebensunterhalt, im Winter auch für Kleidung und Heizmittel, bis hin zu Schulprojekten sowie medizinischer und psychosozialer Hilfe. Seit Beginn der Kämpfe 2014 hat die Caritas Ukraine mehr als 380.000 Menschen mit Hilfsgütern, Geld und Beratung versorgt.

Auf russischer Seite kooperiert Caritas international mit der Diözesancaritas Saratow, die sich ihrerseits mit der Caritas Ukraine über ihre Arbeit austauscht. Die Flüchtlinge in Russland erhielten finanzielle Hilfen für Lebensmittel, Schulmaterial und Medikamente sowie psychosoziale Unterstützung und Rechtsberatung. ■

Ukraine: Flüchtlings- und Nothilfe

Mittel: Ukraine: ca. 1,5 Mio. € vom Auswärtigen Amt, 550.000 € vom BMZ, 440.000 € aus Spenden. Russland: 150.000 €

Maßnahmen & Wirkungen: Hilfe über Geldkartensystem; Hilfen für Familien; psychosoziale Hilfen u.a.

Eine Herzensangelegenheit

Der Besuch eines Caritas-Zentrums in Athen zeigt, wie jenseits von Abschottung und Fremdenfeindlichkeit ein Miteinander von Flüchtlingen und Gastgebern wachsen kann.

Seit der Schließung der Grenzen auf der „Balkan-Route“ sitzen Tausende Flüchtlinge in den südosteuropäischen Ländern fest. Viele leben unter schlechten Bedingungen in Aufnahmelagern. Doch es gibt auch eine Willkommenskultur: Ein Caritas-Zentrum in Athen öffnet das Tor zur „neuen Welt“.

Wenn Elena Sofia Fanciulli und Elias Abood ihre Geschichte erzählen, dann klingt das wie aus einem Liebesroman: „Es ist, als wären wir aus zwei völlig verschiedenen Welten aufeinander zugegangen, um uns in der Mitte zu treffen.“ Die Mitte in dieser wahren Geschichte ist das Caritas-Zentrum Neos Kosmos („Neue Welt“) im gleichnamigen Stadtteil von Athen. Hier haben 50 Flüchtlinge aus Syrien, Afghanistan und anderen Ländern ein temporäres Zuhause gefunden. Jede Familie hat ein kleines Apartment, es gibt eine große Gemeinschaftsküche, einen Garten und Schulunterricht für die Kinder. Die Italienerin Elena Sofia Fanciulli, 24, kam als Volunteer zur Caritas nach Griechenland. Der Syrer Elias Abood, ein Jahr älter als Elena, floh über die Türkei mit einem Schlauchboot nach Griechenland. „Bevor der Krieg ausbrach, habe ich in Damaskus gearbeitet und studiert. Doch ich möchte weder töten noch sterben“, sagt er. In Athen beantragte er Asyl und wurde im Neos Kosmos untergebracht. Dort begann er bald seine Englischkenntnisse einzusetzen und für seine Landsleute zu übersetzen.

Mittlerweile sind beide angestellt bei der Caritas. „Ich lebe in Frieden und habe einen Job. Mir ist bewusst, dass ich mehr Glück habe als Tausende andere Flüchtlinge, sogar mehr als viele Griechen.“ Es ist für Elias daher eine Herzensangelegenheit, etwas zurückzugeben. „Das ist kein Job für mich“, sagt

Willkommenskultur der besonderen Art: Im Caritas-Zentrum „Neos Kosmos“ wird Solidarität und interkultureller Dialog gelebt. Elena Fanciulli und Elias Abood haben dort sogar ihre Liebe gefunden.



Hürden überwinden: Im Caritas-Zentrum Neos Kosmos lernen die Flüchtlinge mehr als die Sprache.

auch Elena, „es ist mein way of life.“ Sie ist verantwortlich für die Auswahl und Koordination der Freiwilligen, die sich im Neos Kosmos engagieren. Außerdem organisiert sie den Alltag der Bewohner und unterrichtet die Kinder. Elias unterstützt die Menschen als Übersetzer und als kultureller Vermittler: „Ich versuche zu helfen, sprachliche Hürden zu überwinden. Es geht aber auch darum, Emotionen zu übersetzen und kulturelle Unterschiede zu erklären, beispielsweise im Umgang mit muslimischen Frauen. Auch in der Schule übersetze ich für die Kinder während des Unterrichts.“

Das besondere Miteinander im Neos Kosmos leben Elias und Elena vor, und es überträgt sich auf alle Bewohner der Flüchtlingsunterkunft. So herrscht trotz der teilweise schrecklichen persönlichen Schicksale eine positive Stimmung vor. Vor kurzem wurde ein Baby im Neos Kosmos geboren. Es ist ein Mädchen, für seine Mutter kam nur ein Name in Frage: Elena. ■

Griechenland: Flüchtlingshilfe

Mittel: 1,87 Mio. Euro unter anderem aus Mitteln des Auswärtigen Amts

Maßnahmen: Unterstützung von Sozialzentren mit Sprachkursen; psycholog. Betreuung; Suppenküchen; medizinische Hilfen



Frieden – mehr als ein Vertrag

Nach der Unterzeichnung des Friedensvertrags zwischen Regierung und Rebellen geht es nun um dessen Umsetzung. Die Caritas Kolumbien begleitet und unterstützt den Friedensprozess.

Um nachhaltigen Frieden zu schaffen und zu bewahren, gilt es die Ursachen von Gewalt und Ungerechtigkeit zu bekämpfen. Daher setzt die Caritas in Kolumbien neben der humanitären Hilfe auf Friedensarbeit in Gemeinden, auf die juristische Unterstützung von Vertriebenen zur Landrückgabe und für Entschädigungen.

Kolumbien ist ein reiches Land: Gold und Nickel, Erdöl, Erdgas und Kohle werden gefördert, Palmöl, Zuckerrohr, Obst, Blumen und Gemüse gepflanzt und exportiert. Doch der Reichtum an natürlichen Ressourcen nutzt vor allem internationalen Konzernen und Großgrundbesitzern, während Kleinbauern und indigenen Minderheiten Land für ihre Selbstversorgung fehlt. Zwar ist der Konflikt um die Landnutzung nicht die einzige Ursache für den Bürgerkrieg, in dem über gut 50 Jahre verschiedene Guerillagruppen gegen Armee und Paramilitärs kämpften und in den auch Drogen- und andere kriminelle Banden involviert waren – und zum Teil noch immer sind. Doch ohne eine Lösung im Landkonflikt, darüber sind sich alle Parteien einig, wird es zu keinem nachhaltigen Frieden in Kolumbien kommen. Denn viele andere Probleme hängen eng mit der Landfrage zusammen: das des Drogenanbaus, das des illegalen Bergbaus und nicht zuletzt das der Vertreibung. 6,9 Millionen Menschen mussten in den langen Kriegsjahren ihre Heimat verlassen; mehr Binnenvertriebene gibt es nur in Syrien.

Der im September 2016 geschlossene Friedensvertrag zwischen der größten Guerilla des Landes, den FARC (Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia), und dem kolumbianischen Staat sowie der Beginn der Verhandlungen mit der zweiten Rebellengruppe, der FLN (macht zwar auch den Vertriebenen Hoffnung – auf



© Jürgen Escher

Ein Weg mit Hindernissen: Der Friedensprozess muss bei den Ärmsten ansetzen.

Rückkehr in ihre Heimat und auf Rückgabe ihres Landes. Doch mit dem Vertrag sind die Konflikte nicht beigelegt. „Der Weg zum Frieden führt vor allem über die Comunidades, die Gemeinden, die vom bewaffneten Kampf betroffen sind“, sagt Héctor Fabio Henao Gaviria, Direktor der Caritas Kolumbien und Mitglied im Nationalen Friedensrat. Es gehe darum, „die Fähigkeit zu stärken, in einen Dialog mit Gruppen einzutreten, die bislang als Feinde angesehen wurden“.

Die Caritas Kolumbien setzt daher weiter auf Gemeindearbeit und (friedens-)politische Bildung und vermittelt auf institutioneller Ebene zwischen den Konfliktparteien. Sie leistet beispielsweise psychosoziale Hilfe für Minenopfer. Und sie unterstützt Vertriebene und andere Opfer des Konflikts etwa beim Bau von Latrinen, mit Wasserfiltern und beim Anlegen von Gemeindegärten. Denn die Stärkung der Betroffenen ist Voraussetzung für Frieden und Gerechtigkeit. ■

Kolumbien: Hilfe für Vertriebene und Friedensarbeit

Mittel: 3,5 Mio. Euro, u.a. aus Mitteln des Auswärtigen Amtes, des BMZ und des Europäischen Amtes für humanitäre Hilfe und Katastrophenschutz (ECHO)

Maßnahmen: Not- und Aufbauhilfe; Friedensarbeit

„Wer Frieden will, muss in Dialog treten auch mit seinen bisherigen Feinden“

Monseñor Héctor Fabio Henao Gaviria, Direktor der Caritas Kolumbien und Mitglied im Nationalen Friedensrat, sieht den Friedensvertrag als Meilenstein an. Jetzt beginne der eigentliche Friedensprozess.



Quellen des Lebens erschließen

Caritas international führte im Jahr 2016 insgesamt 622 Projekte in 78 Ländern durch. Die Sorge um ausreichendes Wasser beschäftigt viele Projektpartner auf der ganzen Welt.

Der Arbeitsschwerpunkt Wasser bei Caritas international dient unter anderem dazu, über Landesgrenzen hinweg Erfahrungen auszutauschen und das Know-how stetig zu verbessern. Dazu führen beispielsweise Partner in drei Kontinenten eine Studie zum Thema Wasser durch, deren Ergebnisse im Herbst 2017 veröffentlicht werden. Der Klimawandel, die Übernutzung von Wasservorräten durch die industrialisierte Landwirtschaft und die

Verschmutzung von Gewässern tragen zu einer gefährlichen Verknappung der weltweiten Wasservorräte bei. Für die betroffenen Menschen sind diese Entwicklungen existenzbedrohend. Es fehlt an Trinkwasser, an Wasser für die Vieh- und Landwirtschaft und an elementaren Voraussetzungen für Hygiene und Gesundheit. Die hier vorgestellten Projekte zeigen beispielhaft die Arbeit von Caritas international und ihrer Partner für einen nachhaltigen Umgang mit Wasser.

Sierra Leone



© Hannes Stegemann

Mit besserer Hygiene Ebola verhindern helfen

In Westafrika starben 2014 und 2015 mehr als 11.000 Menschen an Ebola. Um einen erneuten Ausbruch des Virus zu verhindern und die Lebensbedingungen der von der Krise betroffenen Bevölkerung zu verbessern, führte Caritas international in mehreren Ländern Hilfsprojekte durch. In der Region Koidu in Sierra Leone etwa wurden 450 Gemeindevertreter darin geschult, Fragen der Hygiene und der Wassernutzung an Schulen und Gemeindezentren weiterzugeben. Außerdem erhielten 1000 betroffene Landwirte Saatgut und Werkzeug für den Neuanfang.

2015 und 2016 stellte das Ordinariat Köln insgesamt **250.000 Euro** für dieses Projekt bereit.

Pakistan



© Eoghán Rice/Trocaire

Vorsorge gegen Dürren und Fluten

Pakistan ist ein Land der Wetterextreme: Während die Menschen im Bezirk Tharparkar im Sindh oft unter langen Dürren leiden, wurden in Teilen Belutschistans kürzlich wieder große Flächen fruchtbaren Ackerlandes durch Fluten zerstört. In einem mehrjährigen Projekt in beiden Regionen entwickelt Caritas international mit ihren lokalen Partnern Wassermanagement-Systeme, um die Situation langfristig zu verbessern – durch den Bau von Brunnen und Wasserrückhaltebecken, durch Baumpflanzungen und umfassende Bildungs- und Schulungsprogramme.

Das Auswärtige Amt stellt bis 2019 **1,35 Mio. Euro** bereit, **135.000 Euro** kommen aus Spenden.

Philippinen

Feste Häuser gegen Stürme und Fluten

Der Ort Balangiga im Südosten der Insel Samar wurde 2014 von Haiyan besonders schwer getroffen: Sämtliche Häuser und Gebäude im Dorf und auch alle Fischerboote wurden durch den Taifun und die auf ihn folgende Flutwelle zerstört. Caritas international baute insgesamt 147 feste, taifunresistente Häuser, ein Teil der Arbeiten wurde von den Begünstigten selbst durchgeführt. Das Projekt, bei dem ein komplett neuer Ort entstand, wurde zum dritten Jahrestag am 8. November 2016 erfolgreich abgeschlossen.

Finanzierung durch Caritas international mit etwa **950.000 Euro**, davon **150.000 €** von Caritas Polen.



© Daniel Apolinarski



© Hannes Stegmann

Mali

Stauen, weiterleiten und bewässern

Vier Mikrostaudämme zur Bewässerungskontrolle, zwölf Speicher und ein Großlager für landwirtschaftliche Produkte, Wasserleitungen und Pumpen: In der Diözese San im westafrikanischen Mali entsteht durch „Cash-for-Work“-Programme ein Wassermanagement-System zur Anpassung an den Klimawandel. Ergänzt werden die Maßnahmen durch Wiederaufforstungen und den Aufbau von Gemüsegärten, die zur Ernährungssicherung der Menschen beitragen sollen. Durch Schulungen und den Aufbau von Komitees werden landwirtschaftliche und Naturschutz-Kenntnisse weitergegeben.

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) finanziert das Projekt von 2016 bis 2021 mit **1,5 Mio. Euro**.

Peru

Schutz von Boden und Wasser

Der Goldabbau führt in der peruanischen Region Madre de Dios zur Zerstörung des Regenwaldes und – durch den Einsatz von Quecksilber – zur Vergiftung von Wasser und Boden. Kleinbauern und indigene Familien verlieren so ihre Lebensgrundlage und sind zunehmend von Überschwemmungen betroffen. Ein Projekt in Kooperation mit der Caritas Madre de Dios will dem entgegenwirken und 225 Hektar Land agroforstwirtschaftlich nutzen, also im Schutz von Bäumen Landwirtschaft betreiben. Über 1400 Menschen in 14 Siedlungen sind beteiligt.

Das Projekt in Madre de Dios wurde 2016 mit **84.000 Euro** aus Spendenmitteln sowie aus Mitteln des Bischöflichen Hilfswerks Misereor gefördert.



© Caritas international

Hilfe beim Leben fern der Heimat

Immer mehr Menschen verlassen ihre Heimat – als Flüchtlinge oder auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen. Viele Caritas-Projekte helfen ihnen in der Fremde.

Menschen, die durch Krieg, Unterdrückung oder aus wirtschaftlicher Not ihre Heimat verlassen müssen, erhalten von Caritas international und ihren Partnern Schutz und Unterstützung. Während die juristische Klassifizierung eindeutig ist und gravierende Folgen für den Aufenthaltsstatus der Menschen hat – Asyl, Duldung oder Abschiebung –, ist die Realität meist vielschichtiger. Denn oft sind es mehrere Gründe, die Menschen Haus und Hof, Freunde und Verwandte verlassen lassen: Armut, Perspektivlosigkeit, Krieg und Konflikte, aber auch die Aussicht, im Exil Arbeit, Bildung und neue Lebensperspektiven zu finden. Die Projektarbeit von Caritas international trägt dieser Vielfalt Rechnung. In der akuten Nothilfe geht es in erster Linie um die Versorgung von Kriegsflüchtlings- und -vertriebenen mit Lebensmitteln und Notunterkünften. Nach der Beendigung von Kriegen stehen oft Hilfen für die Rückkehrer und seelische und psychosoziale Betreuung im Mittelpunkt. In allen Projekten aber geht es darum, Partei zu ergreifen für die Betroffenen.



Kongo

© Caritas international

Hilfe für Vertriebene, Rückkehrer und Gastgeber

Im Osten der Demokratischen Republik Kongo führen verschiedene Rebellengruppen seit Jahren einen blutigen Bürgerkrieg um Ressourcen und Macht, Hunderttausende flohen aus den umkämpften Gebieten. Caritas international unterstützt intern Vertriebene, Rückkehrende und aufnehmende Gastfamilien im Territoire de Masisi in Nord-Kivu. Ihr Partner vor Ort, die Caritas Goma, hilft ihnen beim Aufbau landwirtschaftlicher Selbstversorgung sowie beim Bau von Schulen, eines Gesundheitszentrums, von Brücken und Straßen.

Das Auswärtige Amt unterstützt das Projekt von 2016 bis 2018 mit insgesamt **3 Millionen Euro**.



Sri Lanka

© Caritas international

Die seelischen Wunden des Krieges

Zwar ist der Bürgerkrieg in Sri Lanka seit 2009 offiziell beendet und viele Kriegsvertriebene sind in ihre Heimatdörfer zurückgekehrt. Weil oft soziale Strukturen zerstört, Traumata unverarbeitet und seelische Wunden, Misstrauen und Angst tief sind, stockt jedoch der Wiederaufbau und ist neue, insbesondere häusliche Gewalt weit verbreitet. Die Ordensgemeinschaft der Oblaten hat daher ein Zentrum zur psychosozialen Betreuung aufgebaut, das jährlich mehr als 3300 Kinder und Jugendliche und deren Familien sowie Schulen und Kinderheime erreicht.

Die psychosoziale Arbeit wurde 2015/16 von Caritas international mit **40.000 Euro** aus Mitteln des Ordinariats Rottenburg-Stuttgart gefördert.

© Philipp Spatek



Serbien

Hilfe und Beratung hinter verschlossenen Grenzen

Seit die Grenzen der sogenannten Balkanroute geschlossen sind, hat sich die Zahl der in Europa ankommenden Flüchtlinge deutlich reduziert. Doch viele Menschen sitzen fest – allein in Serbien sind es mindestens 7000 Flüchtlinge und Migranten. Sie können weder auf legalem Weg weiter nach Europa noch zurück in ihre Heimatländer, in denen Bürgerkrieg herrscht. Mitarbeitende der Caritas Serbien beraten und unterstützen sie; Freiwillige kommen täglich in die Camps, organisieren Volley- oder Fußballturniere und bieten Spielmöglichkeiten für die Kinder. Weil viele Flüchtlinge vom serbischen Staat keine Unterstützung erhalten, versorgt die Caritas sie auch mit Lebensmitteln und leistet zudem psychosoziale Hilfe.

Für die Projektarbeit in Serbien standen 2016 insgesamt **1,36 Mio. Euro** zur Verfügung.



Marokko

© Hannes Stegemann

Leben im Transit – manchmal auf Dauer

Eigentlich gilt Marokko für afrikanische Migranten und Flüchtlinge nur als Transitland auf dem Weg nach Europa. Doch seit die Grenzen immer schwerer zu überwinden sind, bleiben mehr und mehr von ihnen auf Dauer. Die Caritas-Hilfszentren für Migranten in Rabat, Tanger, Casablanca und Meknès sind zu wichtigen Anlaufstellen geworden. Die Mitarbeitenden setzen sich für die Rechte der Migranten ein, leisten Rechtsberatung, medizinische und psychologische Hilfe. Und denjenigen, die bleiben wollen, helfen sie auch bei der Wohnungs- und Arbeitssuche.

Caritas international unterstützte die Hilfsprojekte in Marokko 2016 mit **460.000 Euro**.

Mali

Rückkehr und Versöhnung

Über Monate mussten sie in Flüchtlingscamps ausharren oder haben privat Zuflucht gefunden: Binnenvertriebene und Flüchtlinge, die der Gewalt in Mali im Jahr 2012 bis über die Grenzen nach Algerien, Burkina Faso und Mauretanien entkommen waren. Die Hilfsorganisation ENDA – seit Jahren bewährte Partnerorganisationen von Caritas international – leistet Versöhnungsarbeit zwischen den früheren Kriegsparteien, unterstützt Kinder, die zu Kriegsopfern geworden sind, und hilft rückkehrenden Familien beim Wiedereinstieg in Landwirtschaft oder Handwerk.

Das Programm wird für 2014-17 mit **2,0 Mio. Euro** vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert.



© Hannes Stegemann

Partner, die sich auskennen

Caritas international baut in der Projektarbeit konsequent auf die Kompetenz ihrer Partner vor Ort. Und ist damit Vorreiterin in Sachen „Lokalisierung“.

Caritas international respektiert und fördert die Eigenverantwortung und Kompetenz der lokalen Partner, heißt es in den Leitlinien des Hilfswerks der deutschen Caritas. Die lokalen Partner, das sind in erster Linie die Mitarbeitenden der Orts-, der Diözesan- oder der nationalen Caritas-Organisationen, aber auch anderer kirchlicher und nicht-konfessioneller Einrichtungen. Was bei der Caritas als Partnerprinzip seit jeher Standard ist, wird bei anderen in der humanitä-

ren Hilfe tätigen Organisationen gerade erst als Innovation unter dem Namen „Lokalisierung“ entdeckt. Wir stellen hier exemplarisch Partner vor, die herausragende Arbeit leisten: In Georgien und anderen osteuropäischen Ländern wurde die Caritas zur Vorreiterin in Sachen häuslicher Pflege. In den jungen Gesellschaften Afrikas und des Nahen Ostens haben sich einige Caritas-Organisationen auf – teils inklusive – pädagogische Arbeit fokussiert.



Kenia

Ein Orden zeigt Wege aus der Armut

Wer in den ärmsten Stadtteilen Nairobis aufwächst, etwa im Kibera-Slum, der hat in der Regel kaum berufliche Perspektiven. Die meisten Jugendlichen schlagen sich als Straßenverkäufer oder Gelegenheitsarbeiter durch. Die Watoto-Wa-Lwanga Schule, geführt vom Orden der „Brothers of St. Charles Lwanga“, will das ändern, unterrichtet Grundschüler und bildet Jugendliche zu Automechanikern, Elektrikern, Schneidern, Kellnern oder Köchen aus. Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter unterstützen die Kinder und Jugendlichen auch neben der Schule.

Caritas international fördert das Vor- und Grundschul-Projekt 2015 bis 2018 mit **145.000 Euro**.



Georgien

Die Caritas – Vorreiterin bei der häuslichen Pflege

Ob alte Menschen, akut oder chronisch Kranke oder pflegebedürftige Behinderte – wer in Georgien auf Pflege angewiesen ist, kann von staatlicher Seite kaum auf Beistand hoffen. Die Caritas Georgien versucht den Notstand abzufedern und engagiert sich auch auf politischer Ebene für sozialstaatliche Verantwortung. Mitarbeitende versorgen etwa 700 Pflegebedürftige zu Hause, 300 pflegende Angehörige wurden in Hauskrankenpflege geschult und 1200 Schüler der Berufsfachschulen erlernen Techniken der Hauskrankenpflege.

Finanziert mit **225.000 €** vom Bundesministerium für wirtsch. Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).

Ägypten

Regionale Caritas-Expertise

Das innovative Caritas-Institut SETI (Support Education Training for Inclusion), das sich weit über die Projektstandorte in Kairo, Alexandria, Fayoum und Oberägypten einen Namen im Nahen Osten gemacht hat, beschäftigt sich mit allen Fragen rund um das Thema geistige Behinderung. Neben der unmittelbaren Hilfe für und Förderung von Kindern mit Behinderung und ihren Familien hat SETI auch Fachkonzepte zur Inklusion entwickelt, die in ganz Ägypten und in Nachbarländern Anwendung finden.

Die Modellprojekt „Inklusives Ägypten“ von SETI wird für den Zeitraum 2016 bis 2018 vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) mit **1.110.000 Euro** gefördert.



© Ayman Tawadros

Indonesien

Medizinische Hilfe und soziale Akzeptanz

„Die Akzeptanz in der Gemeinschaft ist ein wesentlicher Faktor für das Wohlergehen der Betroffenen von HIV/Aids“, sagt Ligik Triyogo (rechts im Bild), der Direktor von Mitra Alam, dem indonesischen Partner von Caritas international. Daher engagieren sich die Mitarbeitenden nicht nur in der medizinischen Betreuung und Beratung der Infizierten. Sie vermitteln auch zwischen den Betroffenen und den Gemeinden, um Vorurteile abzubauen und ein soziales Miteinander wieder möglich zu machen. 3200 Mitarbeitende der Gemeinden sind in das Projekt eingebunden.

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) förderte das Projekt im Jahr 2016 mit **238.000 Euro**.



© Holger Vieth



Tansania

© Caritas International

Neue Maßstäbe in der Bildungsarbeit

Mit Hilfe frühkindlicher Förderung können schon die Kleinsten eigene Fähigkeiten entwickeln. Insbesondere bei armen Familien haben die vielbeschäftigten Eltern oft aber kaum Zeit dafür. Ohne Kindergärten, in denen die Kinder sprachlich und motorisch gefördert werden, bliebe bei vielen daher ihr Potenzial ungenutzt. Caritas international bildet gemeinsam mit den Diözesen Arusha und Same Erzieherinnen aus und fort, außerdem wurden zahlreiche Kindergärten errichtet und renoviert. Seit 1998 wurden insgesamt über 47 000 Kinder in den Kindergärten gefördert.

Caritas international fördert das Vorschulprogramm von 2016-18 mit **615.000 Euro** aus Eigenmitteln.



© Caritas international

Flüchtlingshilfe im Fokus weltkirchlicher Arbeit

Die **Diözese Rottenburg-Stuttgart** unterstützt zahlreiche internationale Caritas-Projekte. Domkapitular Stäps besuchte eines im Nordirak.

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart unterstützt schon seit 2014 Caritas international und ihre Partner im Irak bei der Flüchtlingshilfe. Einen Einblick in die Arbeit vor Ort verschaffte sich der für die weltkirchliche Zusammenarbeit zuständige Domkapitular Heinz Detlef Stäps bei einer Reise in den Nordirak. „Viele internationale Hilfsorganisationen sind im Irak engagiert und sorgen dafür, dass die Menschen in Not sich nicht vergessen fühlen, dass sie nicht nur überleben, sondern menschenwürdig leben können“, schreibt Stäps, „aber kaum irgendwo funktioniert es so gut wie in Erbil, wo das Christentum noch stark ist und seine kompromisslose Ausrichtung auf den Nächsten, der in Not ist, noch ernst nimmt.“ Der Fokus der weltkirchlichen Zusammenarbeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart liegt in der Flüchtlingshilfe. Im Jahr 2016 unterstützte sie 13 Projekte von Caritas international mit einem Gesamtvolumen von 2,34 Millionen Euro. Neben der Hilfe für Flüchtlinge aus Syrien und dem Irak förderte die Diözese u.a. Caritas-Projekte im Ostkongo, wo die Caritas Goma ehemalige Kindersoldaten bei ihrer Reintegration unterstützt, in Mali und im Südsudan, wo intern Vertriebene und Versöhnungsprozesse gefördert werden, oder in der Ukraine, wo der Konflikt im Osten Hunderttausende zur Flucht gezwungen hat. Nachdem der Diözesanrat weitere Mittel zur Verfügung gestellt hat, werde man, so Domkapitular Stäps, auf diesem Weg weitergehen. ■

Beim Katholikentag ins Gespräch gekommen

Sigmar Gabriel besuchte im Mai die Kolumbien-Ausstellung „Basta ya!“ von Caritas international.

Als der frühere Bischof von Dresden-Meißen, Heiner Koch, den 100. Katholikentag nach Leipzig – in die ostdeutsche Diaspora mit gerade einmal drei bis vier Prozent Katholiken – holte, tat er dies, um „mit den Menschen ins Gespräch“ zu kommen. Das Jubiläumstreffen der deutschen Katholiken, das vom 25. bis 29. Mai 2016 unter dem Motto „Seht, da ist der Mensch“ stattfand, regte auf Bühnen und Podien zu Gesprächen an.

Caritas international brachte sich als Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes vor allem auf der



© Caritas international

Eine-Welt-Bühne ein und zeigte darüber hinaus die Wanderausstellung „Basta ya!“, eine vom Auswärtigen Amt geförderte Gemeinschaftsproduktion mit der Diakonie Katastrophenhilfe, die auf die Folgen von 50 Jahren Bürgerkrieg in Kolumbien aufmerksam macht. Im Rahmen seines Besuchs der Ausstellung beim Katholikentag kam auch der damalige Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel ins Gespräch – hier mit dem Leiter von Caritas international, Oliver Müller, und dem Leiter der Öffentlichkeitsarbeit, Michael Brücker. Inhaltlich ein Vorgeschmack auf seine spätere Aufgabe, ist Gabriel doch inzwischen Außenminister. ■



© Caritas international/BBDO

Der Schlüssel als Zeichen der Hoffnung

Mit der Kampagne **Keys of Hope** macht Caritas international auf den Krieg in Syrien und die Schicksale von Flüchtlingen aufmerksam.

Viele Millionen Menschen aus Syrien lassen alles hinter sich – ihre Familie, ihre Freunde, ihr Zuhause. Mit ihnen reisen Angst und Unsicherheit, aber auch Träume und Hoffnungen. Etwa die Hoffnung, vielleicht eines Tages wieder nach Syrien zurückkehren zu können. Eines aber begleitet viele Syrerinnen und Syrer auf ihrer Flucht: der eigene Haustürschlüssel – vielleicht aus Gewohnheit, vielleicht als Erinnerung an die vergangene Zeit und an zurückgelassenen Besitz, vielleicht auch in dem Wunsch, eines Tages wieder die Tür zum eigenen Zuhause aufschließen zu können. Der britische Reportage-Fotograf Bradley Secker hielt diese stummen Begleiter in seiner Fotostrecke „Syrian Nakbar“ erstmals fest und dokumentierte sie als Symbol für die Hoffnung von Flüchtlingen. Caritas international, das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, griff diese mit ihrer Kampagne „Keys of Hope“ auf. In Interviews – entstanden in einer Flüchtlingsunterkunft in Hamburg und in einem Transitzentrum in Sid an der serbisch-kroatischen Grenze – erzählen syrische Flüchtlinge ihre Geschichte. Als Video-Clips sind die Interviews auf keys-of-hope.org zu sehen. Inzwischen wird die Online-Kampagne ergänzt durch eine Ausstellung, in der Porträts der Menschen mit ihren Schlüsseln, ihre persönlichen Geschichten und die Hintergründe des Krieges in Syrien gezeigt werden. ■

»Die Menschen in der Ukraine nicht vergessen«

Der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, **Peter Neher**, besuchte Hilfsprojekte in der Ukraine – und sah mehr Bedarf.

Als Caritas-Präsident Peter Neher Ende August 2016 in die Ukraine reiste, gewann er insbesondere in der Bürgerkriegsregion einen Eindruck von Trost- und Hoffnungslosigkeit: „Die Situation insgesamt ist depressiv und bei vielen Menschen von großer Perspektivlosigkeit gezeichnet. Wir haben ein Sozialzentrum in Dnipro besucht, in dem die Caritas Ukraine vor allem mit Kindern, Jugendlichen und Familien Traumaarbeit leistet, weil die traumatischen Erfahrungen den Menschen an die Seele gehen.“ Die fünftägige Reise führte ihn, begleitet von Andrij Waskowycz, dem Präsidenten



© Roman Maliko

der Caritas Ukraine (links), und Claudio Moser, Referatsleiter Europa bei Caritas international (rechts), unter anderem in ein Flüchtlingslager und in die Pufferzone im Osten des Landes. Weil die ukrainischen Binnenflüchtlinge trotz der tristen allgemeinen Lage auf eine Zukunft im eigenen Land hofften, seien die humanitäre Hilfe in der Konfliktzone sowie die Hilfe für Binnenvertriebene von großer Bedeutung. „Mir ist es daher besonders wichtig, wieder ins Bewusstsein zu rufen, die Ukraine nicht zu vergessen“, so Neher. „Wir benötigen dringend weiterhin Hilfen für die Betroffenen, aber auch Fortschritte für eine politische Lösung des Konflikts.“ ■



© Caritas international

»Wir sehen uns verpflichtet, zu helfen«

Austausch und Kooperation zwischen dem **Erzbistum Freiburg** und Caritas international sind intensiv – nicht nur in der Flüchtlingshilfe.

Zum Jubiläum „30 Jahre Partnerschaft der Erzdiözese Freiburg mit der Kirche von Peru“ war Erzbischof Pedro Barreto Anfang November 2016 mit einer Delegation zu Gast in Freiburg – und besuchte während seines Aufenthalts gemeinsam mit Erzbischof Stephan Burger (rechts) auch den Deutschen Caritasverband mit seinem Hilfswerk Caritas international. Im Erzbistum Freiburg gibt es in 41 Kirchengemeinden 140 Partnerschaften mit verschiedenen peruanischen Diözesen. Caritas international führte im Jahr 2016 neun Projekte in Peru durch mit einem Volumen von mehr als einer halben Million Euro. Entsprechend groß war sowohl das Interesse an inhaltlichem Austausch mit Erzbischof Pedro Barreto als auch untereinander.

Auch bei der Syrienhilfe sind Austausch und Kooperation zwischen dem Erzbistum Freiburg und Caritas international intensiv: Das Erzbistum ermöglichte im Jahr 2016 mit 2,88 Millionen Euro die Umsetzung mehrerer Nothilfprojekte. „Mehr als sechs Millionen Syrer sind innerhalb des Landes auf der Flucht. Wir sehen uns verpflichtet, diesen Menschen zu helfen – auch wenn ihr Schicksal nach mehr als fünf Jahren blutiger Konflikte nicht mehr jeden Tag Thema in unseren Nachrichten ist“, erklärte dazu Erzbischof Stephan Burger. Insgesamt hat die Erzdiözese Freiburg seit Konfliktausbruch vier Millionen Euro für die Flüchtlingshilfe von Caritas international in Syrien, im Irak und in Jordanien zur Verfügung gestellt. ■

Gewinnbringende Begegnungsreise

Fachaustausch zwischen Mitarbeitenden der Caritas aus **Marokko und Deutschland** über die Arbeit mit Minderjährigen

Jorge Dominguez, Fairouz Idbihi, Fanny Curet und Monica Pedraza Sanchez, die Leiterin der Einrichtung, arbeiten eigentlich im Migrationszentrum der Caritas Marokko in Rabat. 30 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende betreuen dort rund 3500 Migranten und Migrantinnen, darunter etwa 200 unbegleitete Minderjährige. Nach dem Fachaustausch mit deutschen Kolleginnen und Kollegen im Mai in Rabat statteten die vier marokkanischen Fachkräfte im November den Einrichtungen in Deutschland einen Gegenbesuch ab.



© Caritas international

„Ich bin täglich mit oft schwer traumatisierten Jugendlichen konfrontiert, aber ich bin die einzige Psychologin in unserem Team“, sagte Fairouz Idbihi. „In Münster habe ich erfahren, dass jede einzelne Fachkraft für den Umgang mit den Traumata der Jugendlichen geschult wird. Das will ich nun bei uns in Rabat auch versuchen.“ Auch Ideen zur Sprachvermittlung und zur Bildungsarbeit nahmen die Besucher mit. Und die Gewissheit, dass die Caritas als weltweite Bewegung für Menschen in Not über Grenzen hinweg mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert ist – und ein Austausch für alle Seiten gewinnbringend ist. ■



© Caritas international

Krieg, Gewalt und Not – und dennoch Hoffnung

Der Leiter von Caritas international besuchte die Partner in **Syrien** und war beeindruckt von deren aufopferndem Einsatz.

Das Jahr 2016 begann für Oliver Müller, den Leiter von Caritas international, und Christoph Klitsch-Ott, seinen Stellvertreter und Referatsleiter für den Nahen Osten, mit einer gleichermaßen bedrückenden wie beeindruckenden Reise nach Syrien. „An dem Tag, als wir in Beirut losgefahren sind“, berichtete Müller nach seiner Rückkehr, „habe ich noch morgens im Radio die deutschen Pressestimmen gehört, und da sagte jemand: ‘Wenn es einen Namen für die Hölle auf Erden gibt, dann ist es Syrien.’ Dieser Satz ging mir nahe, da er das Land unglaublich dämonisiert. Ich glaube, diese Formulierung ist so nicht richtig, denn wo die Hölle ist, gibt es keine Hoffnung mehr. Und das ist in Syrien trotz allem nicht der Fall. Eine große Anzahl von Menschen setzt sich immer noch für ein friedliches Ende des Konfliktes ein.“

Trotz der alltäglichen Gewalt, großer Gefahren für Leib und Leben und der fast ausweglosen Situation inmitten eines Krieges, der seit sechs Jahren Tod und Zerstörung bringt, leisten die Caritas Syrien und andere Partner umfassende humanitäre Hilfe in vielen Landesteilen. Caritas international kann durch ihren Einsatz Hilfsprojekte in Damaskus, Aleppo, Hama, Homs, Deir ez-Zor, Tartous, Latakia, Idlib und in der Provinz al-Jaziré durchführen. Für die Besucher wie für alle Mitarbeitenden von Caritas international ist dies der größte Ansporn, die Hilfen noch zu verstärken. ■

Gegen das Vergessen der Krisen in Ostafrika

Caritas international und Diakonie Katastrophenhilfe richteten mit einer gemeinsamen Aktion den Fokus auf **Südsudan** und **Somalia**.

Mit der gemeinsamen Aktion „Die größte Katastrophe ist das Vergessen“ rücken Caritas international und Diakonie Katastrophenhilfe seit einigen Jahren Krisen und Katastrophen in die öffentliche Diskussion, die ansonsten wenig Beachtung finden. Anlässlich des fünften Unabhängigkeitstags des Südsudans mahnten die beiden kirchlichen Hilfswerke am 8. Juli 2016, die kritische Situation der Menschen dort sowie in Somalia nicht zu vergessen. „Es ist angesichts der Notlage in beiden Ländern eine Schande, wie wenig internationale Hilfe für diese



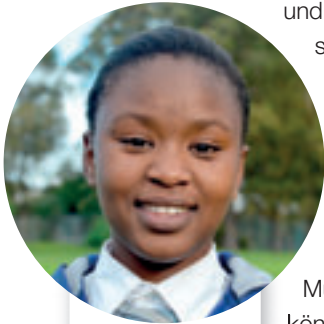
© Christof Krackhardt

Krisen bereitgestellt wird“, hieß es in einem gemeinsamen Statement der beiden Hilfswerke. Die Kampagne zeigte mit Plakaten, Anzeigen, Veranstaltungen und weiteren Maßnahmen die Not der Menschen in den beiden Ländern. Allein im Südsudan sind nach Angaben der Vereinten Nationen 4,8 Millionen Menschen vom Hunger bedroht, in Somalia sind 4,7 Millionen auf humanitäre Hilfe angewiesen. Die beiden kirchlichen Hilfswerke und ihre Partner erreichen in Somalia und im Südsudan etwa 670.000 Menschen mit ihrer Hilfe. Dass diese Hilfe heute notwendiger ist denn je, zeigt die anhaltende Hungersnot in diesen beiden Ländern. ■

Das Leben wählen!

Wer in den Townships von Kapstadt aufwächst, hat kaum eine Perspektive. Hier sind Armut und Arbeitslosigkeit überdurchschnittlich weit verbreitet. Nur die wenigsten Jugendlichen schaffen einen guten Schulabschluss. Die Chancen, aus dem Teufelskreis von Armut und Arbeitslosigkeit auszubrechen, sind deshalb sehr gering.

Um die Lebensbedingungen in den Townships um Kapstadt wusste Margarete van den Veen sehr genau. Und sie wollte daran etwas ändern: In ihrem Testament bedachte sie deshalb Caritas international und verfügte, dass ihr Erbe zugunsten von Kindern und Jugendlichen aus den Townships in Kapstadt eingesetzt wird.



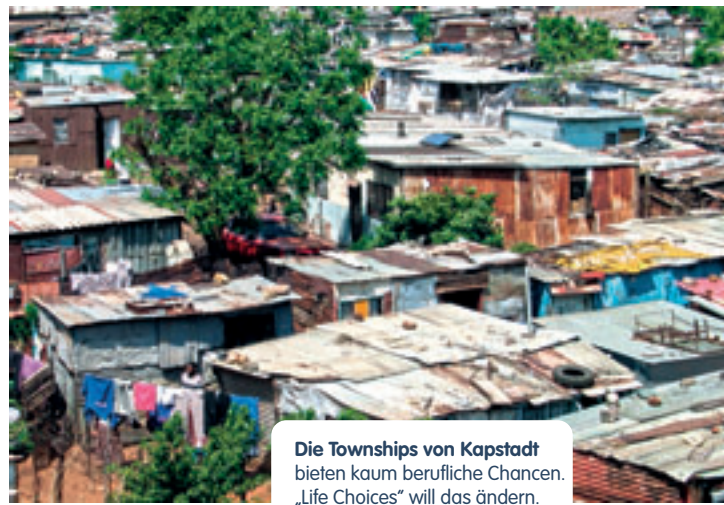
Siphosible Xaki kann mit Hilfe eines Förderprogramms der Caritas ihren Schulabschluss machen.

Für Siphosible Xaki brachte dieses Testament die Wende in ihrem Leben. „Früher war ich sehr schüchtern und hatte Schwierigkeiten in der Schule. Ich hatte keinen Platz, um ungestört zu lernen. Mein Vater war sehr krank und meine

Mutter muss arbeiten, damit wir überleben können. Oft musste ich mich um meinen Vater kümmern und konnte nicht in die Schule gehen“, verrät die 17-jährige Siphosible Xaki. Doch die junge Frau wusste: Nur ein guter Schulabschluss ist die Chance, um für sich und ihre Familie eine bessere Zukunft zu schaffen. Als die jungen Mentoren von „Life Choices“ an ihrer Schule über ihr Förderprogramm sprachen, wusste Siphosible: Das ist meine Chance. Sie bewarb sich und wurde in das Förderprogramm, das aus der Erbschaft von Margarete van den Veen finanziert wird, aufgenommen. Vor kurzem nun hat sich Siphosible Xaki mit ihrem Referat über Grundwasser vor einer Fachjury den zweiten Platz eines Wettbewerbs und damit ein Stipendium für ein Studium in Wassermanagement gesichert.

Geholfen bei dieser Wende in ihrem Leben hat ihr „Life Choices“ – das Leben wählen, so könnte man frei übersetzen. „Life choices“ ist einer unserer Partner in Südafrika, dessen Ziel es ist, dass junge Menschen in den Slums lernen, aus ihrem Leben etwas zu machen. Das Hilfswerk unterstützt Eltern darin, ihr Familienleben und die Erziehung ihrer Kinder gut zu gestalten. Lehrkräfte vertiefen samstags mit den Kindern und Jugendlichen, was diese die Woche über in der Schule lernen – und sie vermitteln ihnen vor allem auch Selbstvertrauen.

Geholfen bei dieser Wende in ihrem Leben hat ihr „Life Choices“ – das Leben wählen, so könnte man frei übersetzen. „Life choices“ ist einer unserer Partner in Südafrika, dessen Ziel es ist, dass junge Menschen in den Slums lernen, aus ihrem Leben etwas zu machen. Das Hilfswerk unterstützt Eltern darin, ihr Familienleben und die Erziehung ihrer Kinder gut zu gestalten. Lehrkräfte vertiefen samstags mit den Kindern und Jugendlichen, was diese die Woche über in der Schule lernen – und sie vermitteln ihnen vor allem auch Selbstvertrauen.



Die Townships von Kapstadt bieten kaum berufliche Chancen. „Life Choices“ will das ändern.

In Zusammenarbeit mit Wirtschaftsunternehmen werden sie dauerhaft in gute Beschäftigung gebracht. Und vor allem bildet „Life Choices“ junge Menschen in einem mehrstufigen Kursprogramm zu Führungspersönlichkeiten heran. Südafrika braucht sie dringend, eine Jugend, die sich etwas zutraut, die für ein besseres Leben kämpft und die Verantwortung übernehmen kann – für das eigene Leben und für andere Menschen.

Die Entwicklung von Siphosible Xaki zeigt: Ein Testament oder ein Vermächtnis wirkt über den eigenen Tod hinaus und schafft ein besseres Leben für Menschen, die unsere Unterstützung brauchen. ■

Vielleicht überlegen auch Sie,

einen Teil Ihres Nachlasses für einen guten Zweck einzusetzen. In unserer Broschüre „Bewahren, was wichtig ist“ haben wir die wichtigsten Informationen rund um das Thema Testament zusammengestellt. Gerne senden wir Ihnen die Broschüre kostenfrei zu.

Birgit Winterhalter
Referentin Persönliche Spenderbetreuung
Tel. **0761/200-319**
E-Mail birgit.winterhalter@caritas.de



Warum wir Ihnen Briefe schicken

Immer wieder fragen Spenderinnen und Spender, warum sie mehrmals im Jahr Post von Caritas international erhalten. Manche aus reiner Neugier, andere, weil sie den Versand aus Gründen des Umweltschutzes oder aus Kostengründen kritisch sehen. Wir klären daher hier auf über Sinn und Zweck unserer Schreiben.

Wie bleiben Spenderinnen und Spender mit ihrer Organisation in Kontakt? Eine vielleicht überraschende Frage, schließlich kommen Briefe und Magazine in regelmäßigen Abständen ins Haus. Entnommen aus dem Briefkasten, frisch geöffnet und Einblicke in unsere Arbeit gebend, liegt das Schreiben nun auf dem Tisch. Warum haben wir genau diesen Brief geschickt? Was hat er gekostet? Sind Papier und der Versand umweltfreundlich? Werden Spenden erwartet? Könnte man auf Briefe verzichten? Geht das auch per E-Mail? Diese Fragen werden uns immer wieder gestellt. Hier möchten wir sie einmal für alle Leser beantworten.

Ein Ort der Zusammenkunft

Der Tisch mit dem darauf liegenden, geöffneten Brief ist ein Ort der Zusammenkunft und der Entscheidung. Zusammenkunft, weil es ohne diesen Brief vermutlich keinen Anlass gegeben hätte, über Projekte von Caritas international nachzudenken. Entscheidung, weil es ohne diesen Brief zu wenig Spendenmittel gäbe, um Menschen zu helfen. Wir senden fünfmal jährlich einen Brief und viermal ein Magazin, um mit den eingehenden Spenden Hunderttausenden Menschen helfen zu können. Fast die Hälfte aller uns zur Verfügung stehenden Spenden erhalten wir als Reaktion auf postalisch zugestellte Kommunikation. Das macht den Brief so wichtig.

Ein paar Blatt Papier sichern Überleben

Ob Kindersoldaten im Kongo, die verzweifelte Notlage der Menschen in Syrien oder die Dürrekrise in Ostafrika – überall auf der Welt stehen wir den Schwächsten zur Seite und leisten humanitäre Hilfe. Ein Brief ist nichts anderes als der Versuch, die Lage vor Ort möglichst realistisch und anschaulich zu vermitteln. Es sind nur ein paar Blatt Papier. Aber wenn es durch sie gelingt, ein Bewusstsein für die darin enthaltenen Anliegen zu wecken, können sie das Überleben vieler notleidender Menschen sichern. Übrigens ist das Papier verantwortlich gewählt: Bereits seit Jahren setzen wir auf den Blauen Engel, das Papier mit dem höchsten Öko-Stan-



dard. Und ein Brief kostet weniger als vermutet. Sechzig Cent genügen, um in Kontakt zu bleiben.

Wer helfen möchte, ist herzlich eingeladen

Würden wir diese 60 Cent einsparen, wäre es schlecht bestellt um unsere Arbeit. Wir müssten viele Projekte mangels Finanzierung beenden. Selbstverständlich erwarten wir nicht, dass Spenderinnen und Spender auf jeden Brief hin spenden. Er ist ein Angebot, das für jeden Einzelnen eine größere oder kleinere Relevanz hat. Wer helfen möchte, ist herzlich eingeladen. Wer nicht möchte, der tut es ein anderes Mal. Andere wünschen sich die Kommunikation lieber auf digitalem Wege, worauf wir gerne eingehen. Die Zahl der Spender, über deren Mailadresse wir verfügen, ist jedoch noch überschaubar. Wieder andere spenden unabhängig von Spendenaufrufen zu bestimmten Zeiten im Jahr oder zu besonderen Anlässen. Und es gibt die regelmäßigen Unterstützer, die uns eine Einzugsermächtigung für eine Dauerspende gegeben haben. Bei aller Vielfalt der Wünsche und Spendenwege ist der gute alte Brief bis auf Weiteres ein unverzichtbares Kommunikationsmittel. Wir bleiben in Kontakt: bis zum nächsten Mal in Ihrem Briefkasten! ■

Jörg Schaper,
Referent
Fundraising



Kreativ für Menschen in Not

Ob mit Musik, Cocktails, dem Verkauf von Weihnachtsbäumen und von Kleidung oder mit vielen anderen Aktionen, für deren Präsentation hier der Platz fehlt: Auch im vergangenen Jahr fanden Gemeinden, Vereine, Einrichtungen und Initiativen wieder ganz unterschiedliche Wege, um über die Arbeit von Caritas international zu informieren und um Spenden zu sammeln. Allen Initiatoren und Spendern danken wir im Namen derer, die die Hilfen erhalten!



Weihnachtsbäume für die Haiti-Hilfe

Das St. Josephshaus in Dieburg ist eine Jugendhilfeeinrichtung, die Jugendlichen – auch jungen Flüchtlingen – bei der Schulbildung, mit Sprachkursen und durch die Vermittlung von Ausbildungsplätzen hilft. Die Abteilung Garten- und Landschaftsbau der Einrichtung und Jugendliche verkaufen in jedem Jahr Weihnachtsbäume aus der Region für soziale Zwecke. In diesem Jahr gingen 2000 Euro aus dem Erlös an die Haiti-Hilfe von Caritas international.

Cocktails in der Mensa

Während der Fußball-Europameisterschaft organisierten Studierende der Katholischen Hochschulgemeinde Freiburg in Kooperation mit der Kantine des Deutschen Caritasverbandes eine spritzige Spendenaktion: Während der vierwöchigen Spielzeit verkauften sie jeweils dienstags in der Kantine Cocktails und führten dabei noch eine Tombola durch. Die Aktion erbrachte insgesamt 858,79 Euro, die der Projektarbeit von Caritas international in Kolumbien zugutekommen.



Weihnachtsfeier in Syrien

Am 19. Dezember rief Caritas international zu Spenden auf, um Kindern in Damaskus eine Weihnachtsfeier zu beschern. Nach wenigen Stunden wurde das Spendenziel von 10.000 Euro erreicht. Mit Hilfe dieser Spenden und dem Engagement der Helfer vor Ort erlebten am 23. Dezember 550 Kinder mit ihren Familien nicht nur das Theaterstück „Die Geburt des Friedens“, sondern erhielten auch ein Paket mit Nahrungsmitteln, Kleidung und kleinen Weihnachtsüberraschungen.



Klassische Begleitung für „Eine Million Sterne“

Unter dem Motto „Making the world sound better“ spielte das SAP-Sinfonieorchester am 12. November 2016 in der Kirche St. Bonifatius in Heidelberg ausgewählte Werke wie die Serenata notturna oder das Oboenkonzert von Mozart. In Kooperation mit der Gemeinde Philipp Neri und dem Stadtteilverein West-Heidelberg e.V. hatte der Caritasverband Heidelberg zu dem Klangerlebnis eingeladen. Die Veranstaltung fand im Rahmen der bundesweiten Solidaritätsaktion „Eine Million Sterne“ von Caritas international statt und griff dabei das Thema der letztjährigen Caritas-Kampagne auf, sich für mehr Gerechtigkeit zwischen den Generationen, aber auch innerhalb der Generationen einzusetzen.

Die Veranstalter riefen zur Unterstützung der Arbeit von Caritas international und ihrer Partnerin, der Caritas Marokko, auf, die unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge und Migranten in Marokko berät und betreut. Die Konzertbesucher spendeten insgesamt 605,09 Euro, die die Veranstalter an Caritas international weiterleiteten.

SPENDERBETREUUNG



Wenn Sie uns auch eine Spendenaktion ankündigen wollen oder sich über konkrete Projekte, über Caritas-Hilfen oder über formale Dinge wie z.B. Spendenbescheinigungen informieren wollen, ist unser Team der Spendenbetreuung für Sie da und wird Antworten auf Ihre Fragen finden. Scheuen Sie sich also nicht, rufen Sie an oder melden Sie sich per Mail.

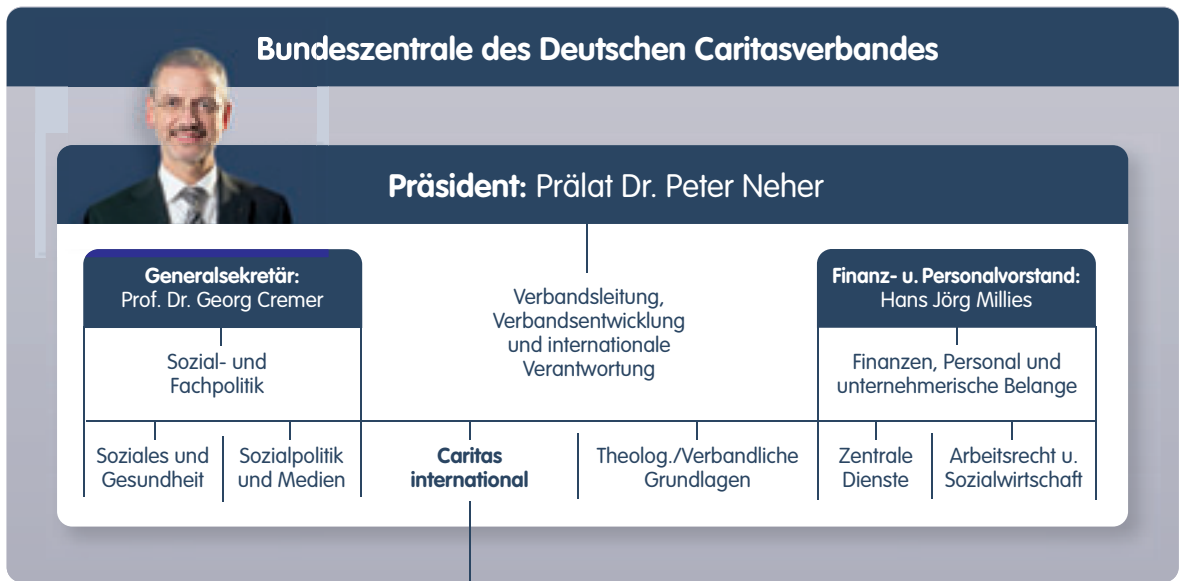
*Karin Anderer, Katrin Zeh, Cosima Reichert,
Martina Stephan und Nicole Leistler-Neuhof*
Telefon: +49 (0)761 / 200-288
E-Mail: spenderbetreuung@caritas.de

Flüchtlingsinitiative hilft doppelt

Der Kleiderladen „St. Martins Mantel“ in Nassau sammelt Kleidung, Geschirr, Spielzeug, Bettwaren und Haushaltsartikel, die bedürftigen Familien – nicht nur von Asylbewerbern – zugutekommen. Der Laden ist Teil der ökumenischen Flüchtlingsinitiative Nassau, die Flüchtlingen u.a. Sprachkurse, Asylberatung und Begleitung bei Behördengängen anbietet. Weil die Initiative ehrenamtlich arbeitet und die Infrastruktur durch die Günter-Leifheit-Stiftung und die Stadt Nassau kofinanziert wird, reichte die Initiative einen vierstelligen Betrag aus den erhaltenen Spendengeldern an die Syrienhilfe von Caritas international weiter.



Der Deutsche Caritasverband mit seinem Hilfswerk Caritas **international**



Aufbau und Struktur von Caritas international

Caritas international ist das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes e.V. (DCV) und damit in dessen Organisationsstruktur eingebunden. Als Abteilung in der Zentrale des DCV an seinem Sitz in Freiburg ist es innerhalb des hauptamtlichen Vorstands dem Präsidenten zugeordnet. Caritas international gliedert sich in sechs Referate und eine Arbeitsstelle.

Caritas international Leitung: Dr. Oliver Müller

<p>Referat Mittlerer Osten/ Nordafrika Leitung: Christoph Klitsch-Ott</p>	<p>Referat Afrika Leitung: Volker Gerdemesmeier</p>	<p>Referat Lateinamerika/ Europa Leitung: Claudio Moser</p>	<p>Referat Asien Leitung: Julia Gietmann</p>	<p>Arbeitsstelle Qualitätsmanagement & Controlling Leitung: Philippe Artner</p>	<p>Referat Katastrophenhilfe-koordination Leitung: Dr. Oliver Müller</p>	<p>Referat Öffentlichkeitsarbeit Leitung: Michael Brücker</p>
--	--	--	---	--	---	--

Die vier Länderreferate und die lokalen Partner planen und organisieren Projekte der Katastrophenhilfe und der sozialen Arbeit und setzen sie um. Insgesamt führte Caritas international 2016 622 Projekte in 78 Ländern durch.

Entwickelt die Grundlagen nachhaltiger Hilfen und überprüft sie.

Organisiert die Soforthilfe im Katastrophenfall und entwickelt Methoden.

Macht die Anliegen der Ärmsten öffentlich, verantwortlich die Einwerbung von Spenden.

Die Darstellungen auf den Seiten 34 und 35 beziehen sich auf den Berichtszeitraum 2016.

Aufsichtsorgane des Deutschen Caritasverbandes

Caritasrat (29 Mitglieder): Willensbildung und Aufsicht

Präsident und Generalsekretär kraft Amtes	12 Vorsitzende und Direktoren der DiCV	7 Vertreter der Fachverbände und Vereinigungen	2 Vertreter der Orden	5 Vertreter der Ortsebene	1 Vorsitzender der Finanzkommission
---	--	--	--------------------------	------------------------------	--

wählt den **Generalsekretär**, den **Finanz- und Personalvorstand**,
7 Mitglieder der Finanzkommission sowie 7 Mitglieder des Personalausschusses

Mitglieder des Caritasrates

Prälat **Dr. Peter Neher**, Präsident des DCV e.V., Vorsitzender; Bruder **Peter Berg**, Generaloberer und Vorstandsvorsitzender der Barmherzigen Brüder Trier; **Dr. Matthias Berger**, Vorsitzender Finanzkommission; **Stephan Buttgerit**, Generalsekretär des SKM – Katholischer Verband für soziale Dienste in Deutschland – Bundesverband e.V.; **Prof. Dr. Georg Cremer**, Generalsekretär des DCV e.V.; **Heinz Dargel**, Geschäftsführer des CV Dekanat Bremen-Nord e.V.; **Gaby Hagmans**, Vizepräsidentin des DCV e.V.; **Dr. Hanno Heil**, Vorsitzender des VKAD e.V.; **Dr. Frank Johannes Hensel**, Direktor des DiCV Köln e.V.; **Regina Hertlein**, Vorstandsvorsitzende CV Mannheim e.V.; **Renate Jachmann-Willmer**, Bundesgeschäftsführerin SkF e.V.; **Heinz-Josef Janßen**, Bundesgeschäftsführer Kreuzbund e.V.; **Heinz-Josef Kessmann**, Vizepräsident des DCV e.V.; **Prof. Dr. Ulrike Kostka**, Direktorin des DiCV Berlin e.V.; **Dr. Wolfgang Kues**, Direktor des DiCV Passau e.V.; **Dr. Birgit Kugel**, Direktorin des

DiCV Trier e.V.; **Stefan Leister**, Vorstandsmitglied des BVkE; **Hans-Georg Liegener**, Geschäftsführer des CV für die Region Krefeld e.V.; Prälat **Hans Lindenberger**, Direktor des DiCV München und Freising e.V.; **Franz Loth**, Direktor des DiCV Osnabrück e.V.; **Johannes Magin**, Vorsitzender CBP e.V.; **Dr. Hejo Manderscheid**, Direktor des DiCV Limburg e.V.; Schwester **M. Hildegard Mels**, Generalökonomin Kongregation der Franziskanerinnen; **Oliver Merkelbach**, Direktor des DiCV Rottenburg-Stuttgart e.V.; **Matthias Mitscherlich**, Direktor des DiCV Dresden-Meißen e.V.; **Gerhard Öhlein**, Direktor des DiCV Bamberg e.V.; **Andreas Rölle**, Geschäftsführer des CV Zwickau e.V.; **Burkard Schröders**, Direktor des DiCV Aachen e.V.; **Dr. Irme Stetter-Karp**, Vizepräsidentin des DCV e.V.
Beratende Mitglieder: **Katrin Gerdsmeyer**, Leiterin des Berliner Büros des DCV e.V.; **Hans Jörg Millies**, Finanz- und Personalvorstand des DCV e.V., Prälat **Bernhard Piendl**, Leiter der Hauptvertretung München des DCV e.V.

Delegiertenversammlung (max. 199 Mitglieder)

Vorstand (3) und Vizepräsidenten (3)	Vorsitzende u. Direktoren der 27 DiCV plus LCV Oldenburg	2 Vertreter je Fach- verband	je 1 Vertreter der Vereini- gungen	6 Vertreter der Orden (über die DOK)	je 3 Vertreter der Ortsebene aus jedem DiCV	bis zu 7 weitere Persönlich- keiten
<i>Mitglieder kraft Amtes</i>			<i>Mitglieder werden entsandt</i>		<i>Wahl in Diözesen</i>	<i>Wahl durch die DV</i>

wählt den **Präsidenten/die Präsidentin des Verbandes**
und **3 Vizepräsident(inn)en** sowie den **Caritasrat**

DiCV: Diözesan-Caritasverbände; LCV: Landes-Caritasverbände; DV: Delegiertenversammlung; DOK: Deutsche Ordensobernkongferenz

Die weltweite Hilfe

622 Projekte in 78 Ländern umfasste das Engagement von Caritas international im Jahr 2016. Überall gilt: **Die Hilfe kommt an.**

AFRIKA

Afrika allgemein / 3 Projekte	19.313,99 Euro
Ägypten / 8 Projekte	611.694,75 Euro
Äthiopien / 20 Projekte	1.781.254,52 Euro
Benin / 2 Projekte	224.245,62 Euro
Burundi / 2 Projekte	268.602,11 Euro
Eritrea / 2 Projekte	173.000,00 Euro
Guinea-Bissau / 3 Projekte	338.726,41 Euro
Kenia / 21 Projekte	1.846.484,50 Euro
Dem. Rep. Kongo / 21 Projekte	5.317.165,28 Euro
Liberia / 4 Projekte	352.192,98 Euro
Mali / 6 Projekte	1.159.480,15 Euro
Marokko / 3 Projekte	495.925,00 Euro
Mosambik / 6 Projekte	352.846,45 Euro
Niger / 1 Projekt	135.756,68 Euro
Senegal / 3 Projekte	702.143,29 Euro
Sierra Leone / 9 Projekte	452.633,32 Euro
Somalia / 2 Projekte	350.000,00 Euro
Sudan / 2 Projekte	1.399.672,50 Euro
Südafrika / 5 Projekte	450.947,38 Euro
Südsudan / 14 Projekte	1.285.782,07 Euro
Tansania / 12 Projekte	513.536,85 Euro
Togo / 1 Projekt	30.000,00 Euro
Uganda / 4 Projekte	600.163,86 Euro

Afrika gesamt / 154 Projekte 18.861.567,55 Euro

ASIEN UND OZEANIEN

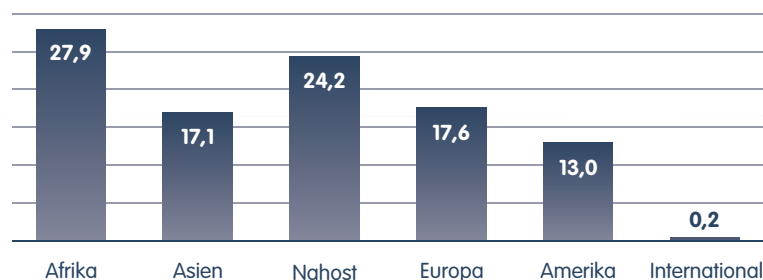
Asien allgemein / 6 Projekte	62.486,38 Euro
Afghanistan / 12 Projekte	2.518.741,64 Euro
Bangladesch / 7 Projekte	506.557,16 Euro
China / 6 Projekte	238.303,42 Euro
Indien / 35 Projekte	1.480.733,36 Euro
Indonesien / 17 Projekte	748.821,56 Euro
Japan / 2 Projekte	128.665,81 Euro
Kambodscha / 8 Projekte	463.812,96 Euro
Kirgisien / 1 Projekt	18.120,00 Euro
Mongolei / 1 Projekt	31.500,00 Euro
Myanmar / 1 Projekt	100.000,00 Euro
Nepal / 21 Projekte	938.533,23 Euro
Nordkorea / 4 Projekte	598.260,57 Euro
Pakistan / 15 Projekte	745.346,45 Euro
Philippinen / 18 Projekte	2.038.616,73 Euro
Sri Lanka / 5 Projekte	165.739,55 Euro
Tadschikistan / 9 Projekte	233.954,73 Euro
Thailand / 3 Projekte	102.070,00 Euro
Vietnam / 10 Projekte	401.619,33 Euro

**Asien und Ozeanien gesamt
181 Projekte 11.521.882,88 Euro**

NAHER UND MITTLERER OSTEN

Irak / 18 Projekte	4.137.567,26 Euro
Israel und Palästina / 15 Projekte	1.453.404,76 Euro
Jordanien / 14 Projekte	4.572.399,92 Euro
Libanon / 13 Projekte	2.274.154,07 Euro
Syrien / 19 Projekte	3.930.954,32 Euro

**Naher und Mittlerer Osten gesamt
79 Projekte 16.368.480,33 Euro**



EUROPA

Europa allgemein / 7 Projekte	267.767,29 Euro
Albanien / 5 Projekte	339.574,98 Euro
Armenien / 5 Projekte	360.341,85 Euro
Bosnien-Herzegowina / 1 Projekt	6.359,16 Euro
Deutschland / 14 Projekte	2.081.782,51 Euro
Georgien / 6 Projekte	331.333,31 Euro
Griechenland / 7 Projekte	1.875.572,41 Euro
Italien / 2 Projekte	27.654,00 Euro
Kosovo / 1 Projekt	62.822,08 Euro
Kroatien / 3 Projekte	48.429,87 Euro
Mazedonien / 1 Projekt	30.000,00 Euro
Montenegro / 3 Projekte	25.000,00 Euro
Polen / 1 Projekt	28.000,00 Euro
Russland / 11 Projekte	720.097,21 Euro
Serbien / 1 Projekt	1.360.676,87 Euro
Slowenien / 1 Projekt	18.550,00 Euro
Türkei / 3 Projekte	301.000,00 Euro
Ukraine / 16 Projekte	3.984.868,82 Euro

Europa gesamt / 88 Projekte 11.869.830,36 Euro

LATEINAMERIKA

Amerika allgemein / 9 Projekte	218.754,91 Euro
Argentinien / 1 Projekt	25.000,00 Euro
Bolivien / 8 Projekte	1.179.507,82 Euro
Brasilien / 23 Projekte	1.195.929,07 Euro
Chile / 6 Projekte	177.788,01 Euro
Ecuador / 4 Projekte	170.000,00 Euro
El Salvador / 7 Projekte	440.123,32 Euro
Guatemala / 5 Projekte	342.637,57 Euro
Haiti / 9 Projekte	730.371,65 Euro
Honduras / 1 Projekt	20.000,00 Euro
Kolumbien / 21 Projekte	3.509.589,25 Euro
Kuba / 3 Projekte	105.924,00 Euro
Mexiko / 2 Projekte	68.000,00 Euro
Nicaragua / 1 Projekt	7.327,16 Euro
Paraguay / 1 Projekt	25.000,00 Euro
Peru / 9 Projekte	507.358,60 Euro
Venezuela / 1 Projekt	21.100,00 Euro

Amerika gesamt / 111 Projekte 8.744.411,36 Euro

INTERNATIONAL

International / 9 Projekte 127.549,71 Euro

Anmerkungen

1. Die in dieser Übersicht aufgeführten Projektausgaben sind nicht identisch mit den Einnahmen des Jahres 2016. Denn viele Projekte laufen über mehrere Jahre und werden sukzessive finanziert. So dauert der Wiederaufbau nach Katastrophen, etwa nach dem Erdbeben in Nepal 2015, oftmals über mehrere Jahre an. Entsprechend werden auch die Gelder, die Caritas international zur Verfügung stehen, langfristig und mit Weitsicht eingesetzt. Denn verantwortungsvolle Katastrophenhilfe kommt ohne den Wiederaufbau auch sozialer Strukturen und Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge nicht aus.

2. Unter „International“ sind insbesondere Projekte von Caritas Internationalis sowie Mitgliedsbeiträge für dieses weltweite Caritas-Netzwerk und für Caritas Europa geführt. Länderübergreifende Projekte innerhalb eines Kontinents werden in den jeweiligen Rubriken unter „allgemein“ („Afrika allgemein“, „Asien allgemein“ usw.) zusammengefasst.

Geleistete Hilfen

Hilfsleistungen gesamt: **67.493.722,19 Euro**

NACH ARBEITSBEREICHEN

Die Aufteilung in dieser Übersicht dient lediglich zur Orientierung. Denn in vielen Fällen sind soziale Projekte für mehrere Zielgruppen gleichzeitig angelegt, wenn es etwa um Hilfen für behinderte Kinder oder für Betroffene eines Erdbebens geht.

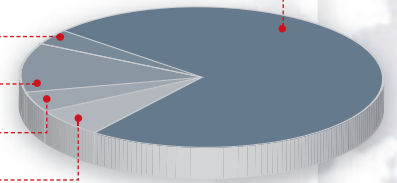
73,44% Nachhaltige Katastrophenhilfe; Hilfen in Krisen und Konflikten

2,64% Gesundheit, Pflege, Sucht

11,57% Rechte für Kinder

4,23% Teilhabe bei Behinderung

8,12% Chancen für Chancenlose¹⁾



1) Migrationsprojekte, Aufbau von Caritasorganisationen weltweit u.a.

NACH FÖRDERERN

Die Übersicht zeigt die im Jahr 2016 aufgewendeten Mittel für Projekte. Die Zahlen sind nicht identisch mit den Spendeneinnahmen und öffentlichen Zuwendungen des Jahres. Denn viele Programme laufen über mehrere Jahre und werden sukzessive finanziert.

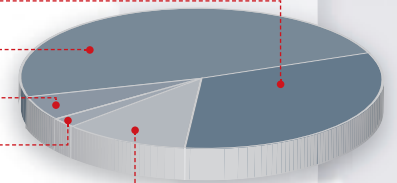
32,80% Spenden

48,42% Bundesregierung

5,57% Sonstige Finanzierer¹⁾

2,24% Europäische Union

10,97% Kirchliche Haushaltsmittel²⁾



1) Mittel von Misereor, anderen Caritasverbänden u.a. 2) Mittel des Verbandes der Diözesen Deutschlands sowie Zuwendungen der Ordinariate Freiburg, Köln und Rottenburg-Stuttgart.

ÖFFENTLICHE FINANZIERER

Bundesregierung gesamt **32.677.295 Euro**

davon: Bundesministerium für wirtsch.

Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) 13.382.684 Euro

davon: Auswärtiges Amt 19.294.611 Euro

Kirchliche Förderer gesamt **7.403.610 Euro**

davon: Verband der

Diözesen Deutschlands 3.012.193 Euro

davon: Ordinariate Freiburg,

Köln, Rottenburg-Stuttgart 4.391.417 Euro

Europäische Union gesamt*

1.512.521 Euro

Nothilfe Afghanistan 631 Euro

Nothilfe Kolumbien 435.165 Euro

Nothilfe Äthiopien 453.028 Euro

Soziale Projekte Afghanistan 621.490 Euro

Soziale Projekte Tadschikistan 2.207 Euro

* Die Zuschüsse der EU stammen aus dem Nothilfefonds der Europäischen Kommission (ECHO) sowie aus Mitteln der europäischen Entwicklungszusammenarbeit.

Verwaltungs- und Werbekosten

Verwaltungs- und Werbekosten sind alle Ausgaben, die den in der Satzung genannten steuerbegünstigten Zwecken nicht unmittelbar inhaltlich zuzuordnen sind. Laut dem Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) gilt, dass Werbe- und Verwaltungsausgaben von mehr als 30 Prozent der Gesamtausgaben nicht vertretbar

sind. Unter 20 Prozent gelten die Verwaltungs- und Werbekosten für das DZI als angemessen. Unter 10 Prozent gelten die Verwaltungs- und Werbekosten als niedrig.

Der Anteil der Werbe- und Verwaltungsausgaben von Caritas international liegt für das Jahr 2016 bei 7,96 Prozent.

BERECHNUNG DER VERWALTUNGSKOSTEN UNTER ANWENDUNG DES DZI-KONZEPTE

Projektförderung ¹⁾	68.775.370,59 Euro	86,26 %
(davon Personalaufwand)	(340.752,78 Euro)	
Projektbegleitung	3.966.871,12 Euro	4,98 %
(davon Personalaufwand)	(3.467.461,68 Euro)	
Satzungsgemäße Kampagnen-, Bildungs-, Aufklärungsarbeit	638.496,96 Euro	0,8 %
(davon Personalaufwand)	(296.096,18 Euro)	
Summe Projektausgaben	73.380.738,67 Euro	92,04 %
Verwaltung	2.256.155,56 Euro	2,83 %
(davon Personalaufwand)	(1.108.678,50 Euro)	
Werbung und Öffentlichkeitsarbeit	4.087.841,20 Euro	5,13 %
(davon Personalaufwand)	(809.078,31 Euro)	
Summe Werbe- und Verwaltungsausgaben	6.343.996,76 Euro	7,96 %
GESAMTAUSGABEN	79.724.735,43 Euro	100 %

1) Zahlen enthalten Aufwendungen für die Auslandsbüros von Caritas international, die laut DZI der Projektförderung zugerechnet werden.

Prüfung der Bereichsergebnisrechnung

Caritas international ist die Auslandsabteilung des Deutschen Caritasverbandes e.V. (DCV). Die Bereichsergebnisrechnung für den spendenrelevanten Bereich Ausland ist abgeleitet aus dem Jahresabschluss 2016. Jahresabschluss und Lagebericht sind von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ebner Stolz GmbH & Co. KG, Stuttgart, geprüft.²⁾ Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft hat einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt und festgestellt, dass die Prüfung zu keinen Einwendungen geführt hat, der Lagebericht insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage des Vereins vermittelt und die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend darstellt. Aufgrund der Aufgabenstellung des Deutschen Caritasverbandes e.V. wurden die Ordnungsmäßigkeit der Buchführung sowie die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB) geprüft. Zudem wurde im Rahmen der Prüfung des Jahresabschlusses auch die Prüfungsrichtlinie des Verbandes der Diözesen Deutschlands (VDD) beachtet, die als erweiterten Prüfungsgegenstand die Prüfung der Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung sowie die Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Vereins verlangt. Verbandsintern werden Jahresabschluss und Lagebericht durch eine Finanzkommission bewertet. In Erweiterung der Jahresabschlussprüfung haben wir den Abschlussprüfer beauftragt, die Bereichsergebnisrechnung für den spendenrelevanten Bereich Ausland auf die Ableitung aus der dem Jahresabschluss zugrunde liegenden Buchführung zu prüfen. Der Abschlussprüfer hat dem Vorstand darüber Bericht erstattet, dass die Prüfung zu keinen Beanstandungen geführt hat. Ferner prüft das DZI („Deutsches Zentralinstitut für Soziale Fragen“) regelmäßig die Einhaltung der „Leitlinien und Ausführungsbestimmungen zur Selbstverpflichtung für gemeinnützige, überregional spendensammelnde Organisationen“ des DZI (DZI-Richtlinien) in der Fassung vom 17. September 2010. Die Leitlinien des DZI verlangen unter anderem eine zweckgerichtete und wirksame Mittelverwendung, die Angemessenheit von Vergütungen, eine wahre, eindeutige und sachlich gehaltene Spendenwerbung sowie eine ordnungsgemäße Rechnungslegung.³⁾

2) Der Jahres- und der Geschäftsbericht 2016 des DCV sind unter www.caritas.de veröffentlicht

3) Zusätzliche Angaben gemäß DZI-Leitlinien 2010/Kapitel zu Transparenz sind auch unter www.caritas.de/glossare/transparenz veröffentlicht.

Kosten-Erlös-Rechnung

Die Hilfsmaßnahmen von **Caritas international** werden finanziert durch kirchliche und staatliche Zuschüsse sowie private und institutionelle Spenden.

ERLÖSE	2015	2016
Öffentliche und kirchliche Zuschüsse		
Bundesregierung	29.611.808,88 Euro	33.566.357,72 Euro
Kirchliche Haushaltsmittel	8.162.368,27 Euro	7.298.411,48 Euro
Europäische Union	1.631.956,47 Euro	1.749.222,94 Euro
Sonstige öffentliche und kirchliche Zuschüsse	4.818.807,29 Euro	4.818.219,53 Euro
Summe	44.224.940,91 Euro	47.432.211,67 Euro
Spenden und sonstige Zuwendungen		
Projektspenden	35.147.692,86 Euro	23.269.315,47 Euro
Stiftungsbeiträge und Unternehmenskooperationen	3.303.745,94 Euro	3.509.727,00 Euro
Summe	38.451.438,80 Euro	26.779.042,47 Euro
Erbschaften und sonstige Erträge		
Erlöse aus Vermögen und Zinserträgen	2.092.766,60 Euro	2.289.977,03 Euro
Erbschaften, Vermächtnisse	280.949,84 Euro	947.639,18 Euro
Sonstiges	192.649,74 Euro	120.600,77 Euro
Summe	2.566.366,18 Euro	3.358.216,98 Euro
SUMME ERLÖSE GESAMT	85.242.745,89 Euro	77.569.471,12 Euro

Erläuterungen

Kirchl. Haushaltsmittel: Mittel des Verbandes der Diözesen Deutschlands sowie der Ordinariate Freiburg, Köln und Rottenburg-Stuttgart.

Sonstige öffentliche und kirchliche Zuschüsse: Mittel von Misereor, anderen nationalen Caritasverbänden u.a.; Caritas international arbeitet eng mit dem Bischöflichen Hilfswerk **Misereor** zusammen. Die beiden Hilfswerke tauschen sich fachlich aus, kooperieren in der Programmförderung und betreiben teils gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit. Die Kooperation umfasst auch die jährliche Weiterleitung von mehr als zwei Millionen Euro von Misereor an Caritas international. Bei den weiterführenden Projekten nach der Katastrophenhilfe nehmen beide Werke verstärkt die Gesamtsituation der Menschen in den Blick und können so aus der Nothilfe heraus langfristige Entwicklung fördern. Zu weiteren Partnern und Kooperationen lesen Sie auch: www.caritas-international.de/ueberuns

Projektspenden: Spenden von Privatpersonen, von Klöstern u.a. sowie Kollekten.

Stiftungsbeiträge: inkl. Zuwendungen von Medienstiftungen wie der BR-Stiftung „Sternstunden“ (230.862 Euro) und der RTL-Stiftung (337.500 Euro) sowie der Unicef-Stiftung/Dr.-Rau-Stiftung (727.757,64 Euro).

Zinserträge: Aus vorübergehend angelegten Treuhandmitteln. Dies sind Mittel, die bereits für Projekte und Zwecke gebucht und gebunden sind, aber noch nicht an Projektträger weitergeleitet werden konnten.

KOSTEN	2015	2016
Geleistete Hilfen		
Nachhaltige Katastrophenhilfe; Hilfen in Krisen und Konflikten; Gesundheit, Pflege, Sucht; Rechte für Kinder; Teilhabe bei Behinderung; Chancen für Chancenlose		
Summe Geleistete Hilfen	68.132.342,37 Euro	67.493.722,19 Euro
Personal- und Sachkosten, Abschreibungen		
1. Personalaufwand:		
Löhne und Gehälter, soziale Abgaben, Altersversorgung (davon direkt Projekten zuzuordnen)	5.623.552,64 Euro (3.789.333,53 Euro)	6.022.067,45 Euro (4.104.310,64 Euro)
2. Sachaufwand:		
Projektarbeit, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Mittelbeschaffung (davon direkt Projekten zuzuordnen)	5.494.005,72 Euro (1.964.962,97 Euro)	5.393.697,43 Euro (1.782.705,84 Euro)
3. Umlagen:		
Dienstleistungen (z.B. EDV)	840.023,20 Euro	791.583,83 Euro
4. Abschreibungen	138.933,16 Euro	23.664,53 Euro
SUMME KOSTEN GESAMT	80.228.857,09 Euro	79.724.735,43 Euro
BEREICHSERGEBNIS	5.013.888,80 Euro	-2.155.264,31 Euro

Erläuterungen

Projektausgaben: Die Aufwendungen umfassen Leistungen in 622 Hilfsprojekten.

Personal- und Sachkosten, Abschreibungen: Hier sind alle Aufwendungen enthalten, die für die sachgemäße und effiziente Projektdurchführung notwendig sind. Hierzu gehören die Antragsbearbeitung, die Kontrolle der zweckgebundenen Verwendung, die Abrechnung und die Rechenschaft gegenüber den Spendern.

Bereichsergebnis: Das jeweils ausgewiesene Ergebnis wird den Treuhandmitteln entnommen bzw. zugeführt. Zum 31.12.2016 betragen die Mittel 119.950.062,59 Euro, im Vorjahr 122.105.326,90 Euro (siehe Erläuterungen Zinserträge).

Wachsende Hilfe für steigende Not

Die Strategie von Caritas international für den Zeitraum von 2016 bis 2020 umfasst eine Reihe von Zielen zur langfristigen Ausweitung und Verbesserung der Hilfe.

Ziel der derzeitigen Strategie für Caritas international für die Jahre 2016 bis 2020 ist es, den Umfang und die Qualität der geleisteten Hilfe weiter zu erhöhen, um auf die Zunahme von Krisen und humanitären Notlagen weltweit antworten zu können. Sowohl die Zahl und Intensität von kriegerischen Auseinandersetzungen als auch die dadurch verursachten Flüchtlingskrisen haben sich in den vergangenen Jahren erhöht, ebenso wie die Häufigkeit klimabedingter Extremwetterlagen und Naturkatastrophen. Um dem wachsenden Hilfebedarf gerecht zu werden, ist es notwendig, zusätzliche Mittel zu generieren, neue Schwerpunkte in der Projektarbeit zu setzen, innovative Instrumente einzuführen, weiter in die Partnerbeziehungen zu investieren und auch die internen Ressourcen zu erhöhen.

Moderates Wachstum der Einnahmen

Eine wichtige, wenn nicht die wichtigste Voraussetzung dafür, dass dieses ehrgeizige Vorhaben gelingen kann, sind Einnahmen. Öffentliche und kirchliche Mittel geben Caritas international eine unverzichtbare Möglichkeit, auf Not- und Katastrophensituationen bzw. Krisen zu reagieren und auf hohem Niveau handlungsfähig zu sein. Neben den öffentlichen und kirchlichen Zuschüssen sind die Spendeneinnahmen das wichtigste Fundament der Projektarbeit. Sie sichern die Unabhängigkeit und bilden die Basis, um langfristige Partnerbeziehungen aufzubauen. Darüber hinaus werden sie benötigt, um innovative Projektansätze zu realisieren sowie den Eigenanteil großer öffentlicher Förderungen sicherzustellen. Caritas international strebt eine weitere Steigerung sowohl der öffentlichen als auch der Spendenmittel an. Hierzu werden die Kommunikations- und Fundraisingaktivitäten in den Jahren 2017 bis 2020 auf Basis einer detaillierten Ressourcen- und Maßnahmenplanung weiter intensiviert.

Interne Ressourcen

Neben den finanziellen Mitteln müssen auch die personellen Ressourcen dem wachsenden Hilfebedarf angepasst werden. Hierzu gehören insbesondere Maßnah-

men zur flexiblen Gewinnung von Personal sowie zur Vermeidung von Überlastungen bei plötzlich eintretenden Katastrophen. Darüber hinaus werden eine stetige inhaltliche Weiterentwicklung der Mitarbeitenden sowie interne Entwicklungsmöglichkeiten z.B. durch temporäre Auslandseinsätze angestrebt.

Partner stärken

Akute humanitäre Krisen erfordern es, dass Caritas international neue regionale Schwerpunkte setzt und auch in Ländern aktiv wird, in denen bislang keine gewachsenen Partnerstrukturen bestehen. Hierbei soll ein besonderes Augenmerk auf der nachhaltigen Förderung und Stärkung der potenziellen Partner liegen.

Innovativ in der humanitären Hilfe

Hilfe braucht Kreativität und Flexibilität. Caritas international setzt sich daher aktiv mit innovativen Instrumenten der humanitären Hilfe, wie z.B. Cash Transfer Programming auseinander. Mitarbeitende besuchen Fachveranstaltungen und vergemeinschaften erworbenes Wissen.

Verknüpfung von In- und Auslandshilfe

Durch Dialog- und Fachbereichsleiterreisen oder die Vermittlung beispielhafter sozialer Maßnahmen durch Partnergruppen sollen wechselseitige Lernprozesse zwischen deutschen und ausländischen Caritasorganisationen weiter vertieft werden.

Systematische Auswertung

Im Rahmen des Vorhabens, die durchgeführte Katastrophenhilfe regelmäßig und systematisch auszuwerten, erfolgt zu den jüngsten Großkatastrophen eine Evaluierung, in der die Entscheidungen, Prozesse und eingeleiteten Maßnahmen auf den Prüfstand gestellt werden. ■



Ausführliche Informationen über die Grundsätze und Leitlinien von Caritas international, über die Prinzipien der humanitären Hilfe, über das Partnerprinzip sowie über Aufbau und Struktur des Hilfswerks finden Sie unter: www.caritas-international.de/ueberuns

IMPRESSUM

Herausgeber:

Deutscher Caritasverband e.V.
Caritas international
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Postfach 420, 79004 Freiburg
Tel.: (0761) 200-288; Fax: (0761) 200-730

E-Mail: contact@caritas-international.de

Internet: www.caritas-international.de

Redaktion: Michael Brücker (verantw.),
Stephan Günther

Texte: Stephan Günther,
Kim Kerkhof (S. 18), Jörg Schaper (S. 31)
und Birgit Winterhalter (S. 30)

Titelfoto: Tommy Trenchard / © Caritas

Lektorat: Ingrid Jehne

Gestaltung und Produktion: Sebastian Schampera

Druck: Poppen & Ortmann, Freiburg



Gedruckt auf 100 % Altpapier
(Circlesilk Premium White),
FSC zertifiziert

**Spendenkonto 202**

Bank für Sozialwirtschaft
Karlsruhe, BLZ 660 205 00
IBAN Nr.: DE88 6602 0500 0202 0202 02
BIC-Nr.: BFSWDE33KRL
oder www.caritas-international.de

Caritas international, das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, leistet weltweit Katastrophenhilfe und fördert soziale Projekte für Kinder, für alte und kranke sowie für behinderte Menschen. Caritas international hilft unabhängig von Religion und Nationalität und arbeitet mit mehr als 160 nationalen Caritasorganisationen weltweit zusammen.
www.caritas-international.de